

Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redacteur: Rudolf Schneider.



Abonnement:

Vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.

Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 „ 25 „

Inserate:

Die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

No. 131.

Landesberg a. W., Sonnabend den 6. November 1875.

56. Jahrgang.

Politische Wochenschau.

4. November 1875.

† Bisher haben die Reichstags-Verhandlungen noch wenig politisches Material gebracht. Die Parteien nehmen gewissermaßen Fühlung mit einander, und überall sehen wir eine vorbereitende, sondirende Thätigkeit. Bedauerndwerth in hohem Grade bleibt die Abwesenheit des Reichskanzlers, in Folge deren eine eigentliche Führung, die bei unserem jungen parlamentarischen Leben so notwendig ist, nicht besteht. Man darf aber, wie leider so häufig geschieht, nicht daran zweifeln, daß nicht politische Unzufriedenheit, noch viel weniger Laune den Fürsten Bismarck zurückhalten, sondern in der That ein hartnäckiges Nerbenleiden der Grund ist. Er wünscht lebhaft, wie der Abg. Lucius, der ihn soeben in Varzin besucht hat, versichert, sich zurückziehen zu können, indessen liegt die Unmöglichkeit dafür nur zu klar am Tage. Schon der Name des gewaltigen Mannes ist zu gewaltig, als daß irgend eine Capacität ihn ersetzen könnte. Und wer sollte auch sein Nachfolger sein? Von General Edwin v. Manteuffel ist schon lange nicht mehr die Rede, sein unruhiges, nervöses Wesen macht ihn an entscheidender Stelle unmöglich. Es bleiben daher nur noch der Minister des Innern, Graf Eulenb., und der Botschafter in Paris, Fürst Schlodwig Hohenlohe, der jedenfalls die Annahme verweigern würde, während Graf Eulenb. als Reichskanzler gewiß undenkbar ist. So werden wir uns daher daran gewöhnen müssen, Fürst Bismarck, so lange seine Kräfte ausreichen, um so sehr an der Spitze des deutschen Staates bleiben zu sehen, als sein Souverän bekanntlich jedes Entlassungsgesuch seines ersten Rathes einfach ad acta gelegt hat und legen würde.

Die Finanzlage wird demnächst im Reichstage die erste Rolle spielen — im Großen und Ganzen werden indessen die Vorlagen unverändert zur Annahme gelangen. Auf Herrn Camphausen's finanzielle und Münz-Politik werden wichtige Schläge fallen, erschüttern wird man weder sie noch ihren Träger.

In der inneren Politik interessieren immer noch am meisten die Wahlen zu den Provinzial-Landtagen. Mit großem und gerechtfertigtem Bedenken hört man von den vielen gewählten Landräthen. Ihre große Zahl im Provinzial-Landtage stimmt wenig mit den Grundsätzen der Selbstregierung, die durch das Ueberwiegen der bürokratischen Elemente in ihr Gegenheil verkehrt werden.

Das außerpreussische Deutschland ist zur Zeit

um so interessloser, als wegen des Reichstages nirgend wo eine parlamentarische Versammlung tagt.

Letzteres ist in Oesterreich freilich der Fall, in dessen fehlt es auch dort an irgend welchen, die größere Aufmerksamkeit erregenden Fragen. Strousberg's Fall nimmt Letztere mehr in Anspruch, als die Debatten des Wiener Reichsrathes.

Dasselbe findet in Rußland statt, wo man nur außerdem mit scharfen Blicken die orientalische Krisis beobachtet. Rußland ist sogar ein wenig aus seiner Zurückhaltung herausgetreten, indem es auf eine Art von Intervention bei der hohen Pforte dringt, um dieselbe zu zwingen, ihre Versprechungen ihren christlichen Unterthanen gegenüber zu halten. Rußland befindet sich dabei übrigens in vollem Einverständnis mit den beiden anderen Kaiserreichen.

Die Türkei ergeht sich noch immer in Versuchen, ihrem Bankrott ein sittsames Mäntelchen umzuhängen, und vermag nicht einmal, das steht fest, die undisciplinirten Banden der Herzegowina zu überwältigen.

Italien und Spanien befinden sich in derselben Lage wie seit längerer Zeit. Dort ist die Korruption der politischen Welt und des Beamtenthums aufs Neue jetzt enthüllt durch den Prozeß Sonzogno, anscheinend unausrottbar, jenseit der Pyrenäen aber wächst mit den Niederlagen des Carlismus die Gefahr, die schwarze Gesellschaft sich an Alfonso anschließen zu sehen, zu seinem und des Landes Verderben.

In Frankreich wirft die kommende Entscheidung schon ihre Schatten vor sich her. Die Parteien und ihr Redner sind gerüstet, die Presse halt wider von Polemik und sachlichen wie persönlichen Angriffen. Inzwischen wühlt der Bonapartismus, dieser „treffliche Mineur“, weiter, und leicht könnte es kommen, daß, müde des Gekränkes über Arrondissements, oder Listen-Strutinium, die Wähler den Vice-Kaiser Rouher vorläufig auf ihr Schild erheben.

Deutscher Reichstag.

In der fünften Sitzung, welcher der Präsident des Reichskanzler-Amtes, Staats-Minister Dr. Delbrück und mehrere Bundescommissare beiwohnten, wurde zunächst ein Schreiben des Reichskanzler-Amtes, das die Ermächtigung zur strafrechtlichen Verfolgung des Grafen Baudissin und des A. Höpfig wegen Beleidigung des Reichstages beantragt, an die Kommission für die Geschäftsordnung verwiesen. Alsdann ward der Gesetzentwurf,

betreffend die Gebühren der Advokaten, Anwälte, Gerichtsschreiber und Gerichtsvollzieher in Elsaß-Lothringen in dritter Verathung unverändert angenommen, ebenso ohne Debatte der Gesetzentwurf, betreffend die Errichtung von Marksteinen. Das Haus ging dann zur dritten Verathung des Freundschafts-, Handels- und Schiffsabkommens zwischen dem deutschen Kaiser, Könige von Preußen u. im Namen des deutschen Reiches und dem Freistaate Costa-Rica über. Auf einige Einwendungen der Abgg. Schmidt (Stettin), Dr. Reichensperger (Gresfeld) und v. Schulte erwiderte der Präsident des Reichskanzler-Amtes Dr. Delbrück; darauf wurde die Vorlage unverändert angenommen.

Es folgte die zweite Verathung des Gesetzentwurfs zur Ausführung des Impfgesetzes vom 8. April 1874. Die angekündigten Amendements der Abgg. Miquel und v. Puttkamer (Fraustadt) wurden zurückgezogen. Der Abg. Gerber (Elsaß) bat, daß dem Lande durch die Ausführung des Gesetzes nicht neue Lasten aufgebürdet würden und wünschte im Anschluß daran die Komptenzerweiterung des Landesauschusses von Elsaß-Lothringen. Nach einer Bemerkung des Abg. Dr. Reichensperger (Gresfeld) wurde der Gesetzentwurf in zweiter Verathung unverändert genehmigt.

Der Gesetzentwurf, betreffend die Kosten der Unterbringung verurtheilter Personen in ein Arbeitshaus wurde in zweiter, und der Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung des Dekrets vom 29. Dezember 1851 über Schankwirtschaften, in dritter Verathung ohne Debatte unverändert angenommen.

Demnächst folgte die erste Verathung der Uebersicht der ordentlichen Ausgaben und Einnahmen des Deutschen Reichs für das Jahr 1874, desgl. der Uebersicht der außerordentlichen außerordentlichen Ausgaben und Einnahmen, welche durch den Krieg gegen Frankreich veranlaßt sind oder mit demselben im Zusammenhang stehen, für das Jahr 1874, und der allgemeinen Rechnung über den Haushalt des Deutschen Reichs für das Jahr 1874. Nach einem kurzen Vortrage des Abg. Rickert zur ersten Vorlage wurden sämtliche Uebersichten an die Rechnungskommission verwiesen.

Hierauf folgte die erste und zweite Verathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Beseitigung von Ansteckungsstoffen bei Viehbesörderung auf Eisenbahnen. Nach verschiedenen Bemerkungen, wobei hervorzuheben ist, daß der Abg. Dr. Zinn die Berücksichtigung der großen Verkehrscentren und Centralüberwachung der Desinfection von Reichswegen verlangte, wurde die Verweisung der Vorlage an eine Kommission

Der Doppelgänger.

(Original-Erzählung von Emilie Heinrichs.)

(Fortsetzung.)

„Schreiben Sie Ihren Namen als Zeugen darunter, Don Edoardo,“ sagte der Capitain.

„Halt!“ bemerkte Stelling, „alsdann muß auch ich einen Zeugen unter Ihrem Namen fordern.“

„Weinwegen, Don Edoardo —“

„Nah, sein Name kann auf Ihrem Papier nicht als Zeugniß gelten, Capitain,“ rief Stelling, „rufen Sie Ihren ersten Steuermann.“

Der Capitain blickte einen Augenblick auf die beiden jungen Männer, lächelte dann spöttisch und ergriff eine auf dem Tisch befindliche Glocke.

Gleich darauf trat ein Schiffsjunge ein.

„Der Obersteuermann soll kommen,“ gebot der Capitain, und der Schiffsjunge verschwand.

„Setzt Euren Namen unter diesen Wisch, Ralf,“ sprach der Capitain zu dem Eintretenden, „es gilt nur eine Wette, habt nichts dabei zu besorgen.“

Der Steuermann, welcher ein sehr intelligentes Gesicht besaß, überflog raschen Blickes das Papier und setzte dann seinen Namen unter den des Capitains.

„Wenn's weiter nichts ist, das können wir wohl bezeugen,“ meinte er lächelnd.

„Dann setzt Euren Namen auch nur gleich auf jenes Papier,“ fuhr der Capitain fort, „die Geschichte ist dann sicherer.“

Alsfelzuckend schob Stelling dem Steuermann den von ihm geschriebenen und unterzeichneten Revers hin, den dieser erstaunt durchlas.

„Ach, nun verstehe ich erst,“ sprach er gedehnt, einen listigen Blick mit dem Capitain wechselnd, und mit einem wahren Gaudium seinen Namen auf diesen Revers schreibend, „viel Glück, Capitain.“

Einen triumphirenden Blick auf den Doctor werfend, verließ er die Cajüte.

„So, nun kann's losgehen,“ rief der Capitain, „aber ehtlich Spiel, Herr Doctor.“

„Welche Sorte wünschen Sie, Capitain?“ fragte Stelling, einen prüfenden Blick über die Flaschenbatterie, welche neben ihm am Boden stand, gleiten lassend.

„Feurigen Spanier, mein werther Don; aber Licht müssen wir haben, viel Licht, daß ich Ihnen genau auf die Finger passen kann.“

Die Glocke rief wieder den Schiffsjungen herbei, welcher mehrere Lichter auf der Tisch setzte und sich alsdann entfernte.

Eduard, der sich durchaus nicht an diesem Wetttrinken heischte, war blässer noch als gewöhnlich vor innerer Aufregung, und warf dem Freunde besorgte Blicke zu.

Dieser indessen zeigte sich äußerst lustig und sprudelte über von Scherz- und Witzreden.

Nachdem er die großen pokalartigen Gläser bis

an den Rand mit funkelndem Xeres gefüllt, stieß er mit seinem Gegner an und commandirte: „Aus!“

Jetzt ging es Schlag auf Schlag, wobei es der gute Capitain allerdings nicht merkte, daß der Doctor, der eine solche Kriegsglist für durchaus geboten und erlaubt hielt, die Sorte, welche Jener verlangte, öfters mit einer andern verwechselte, während er selber einen ganz leichten Tischwein trank. Mit fabelhafter Schnelligkeit und Gewandtheit verstand er es, mehrere Flaschen zu entorken, wobei er es nicht unterließ, die Richter bis auf eins verlöschen zu lassen, lauter Experimente, welche der Capitain im Eifer des Trinkens, wobei ihm natürlich die Sinne mehr und mehr umnebelt wurden, nicht bemerkte. Stelling hielt seine Kriegsglist sogar für eine heilige Pflicht, um den Capitain auf solche Weise zu zwingen, des Freundes Ehre wieder herzustellen, was Jenen nicht nur nicht im geringsten benachtheilgte, sondern im Gegentheil sein Gewissen erleichtern mußte.

Es währte denn auch nicht gar zu lange, bis der Capitain unter diesen Experimenten erlahmte und auf seinem Stuhl hin und her zu schwanken begann.

„Starker Seegang,“ bemerkte er mit fallender Zunge, „verdammte will ich sein, Doctor, wenn ich Dich nicht unter den Tisch trinke, da, da liegt er schon, ha ha, ha!“

Mühsam, den halben Wein verschüttend, goß er das Glas hinunter, griff dann nach einer Stütze und sank laut lachend vom Stuhl.

abgelehnt, dagegen die zweite Verathung von der heutigen Tagesordnung abgelehnt.

Ohne Debatte wurde sodann genehmigt in erster und zweiter Verathung die Verordnung, betreffend die Stempelgebühren von den Steuer- und Oltroi-Bezettungen und Quittungen, sowie die Abkufungen der proportionellen Eneigistements-Gebühren.

Es folgte die erste Verathung des Entwurfs einer Konkurs-Ordnung und eines Einführungsgefezes zu derselben.

Nachdem der Kommissar des Bundesraths, Direktor im Reichsanzler-Amt, Wirklicher Geheimer Ober-Regierungs-Rath von Amberg, die Vorlage motivirt hatte, sprach der Abg. v. Schwarze gegen die Ueberweisung dieser Vorlage an die Justiz-Commission, während der Abg. Frankfurter gerade diese Commission für diese Arbeit am geeignetsten hielt.

Tages - Rundschau.

Berlin, 2. November. Die „Post“ vernimmt: Der bei der Diskussion über die Reformbedürftigkeit des Eisenbahnwesens in den Vordergrund getretene Gesichtspunkt, daß die Eisenbahnen vor allem als öffentliche Verkehrs-Anstalten anzusehen seien, und die sonstigen für und wider hervorgehobenen Momente hätten in maßgebenden Kreisen Beachtung gefunden und sei dabei auch zur Sprache gekommen, inwiefern eine Lösung der Frage durch die Erwerbung der Eisenbahnen Seitens des Reichs herbeigeführt werden könne. Eigentliche offizielle Verhandlungen hätten jedoch in keiner Weise stattgefunden; die bezüglichen Zeitungs-Notizen seien völlig unrichtig.

Ein großer Theil der Wahlen zu den neuen Provinziallandtagen, nämlich in 193 Land- und Stadtkreisen, welche 440 Vertreter zu ernennen hatten, ist jetzt bekannt geworden, während nur das Ergebnis von 44 Kreisen noch aussteht. Die zuerst in Schlesien aufgetauchte Besorgnis von einer Nichtberücksichtigung des städtischen Elements durch die ländlichen Wahlkreise hat sich glücklicherweise als unnötig erwiesen. Die Wahl ist wesentlich auf Männer gelenkt worden, die sich durch Sachkenntnis und Erfahrung ein verdientes Ansehen erworben haben, so daß den Städten ihr voller gebührender Antheil an der Provinzialvertretung zugefallen ist. Das noch nicht bekannte letzte Fünftel der Wahlen wird an diesem Resultat wohl nichts Wesentliches ändern. Gerade in der Provinz Schlesten sind die städtischen Abgeordneten bei der Wahl verhältnismäßig am meisten berücksichtigt worden.

Köln, 2. November. Die „Köln. Ztg.“ erzählt als zuverlässig, daß drei hiesige Domherren und ein hiesiger Domvikar der Staats-Regierung eine für ausreichend gehaltene Erklärung rücksichtlich der Befolgung der Staatsgefetze gegeben haben, und daß der Minister die Wiederaufnahme der Leistungen aus Staatsmitteln verfügt habe. Den Beitritt zum Protest des Erzbischofs gegen die Ausweisung aus dem erzbischöflichen Palais, welches Staatseigenthum ist, soll das Capitel durch Stimmenmehrheit abgelehnt haben.

Bischof Räß von Straßburg hat sich von München direkt nach Rom begeben. In München hat er eingehende Beprechungen mit dem päpstlichen Nuntius abgehalten. Durch diese Wendung seiner Reise kann der Verdacht, daß die Curie ihn als Mittelsperson ansehe, um eine Verständigung mit der preussischen Regierung anzubahnen, nur an Wahrscheinlichkeit gewinnen.

Paris, 3. Novbr. Die Enthüllung des Denkmals für die in der Schlacht von Mars-la-Tour gefallenen Soldaten hat ohne besondere Feierlichkeit, doch unter zahlreicher Theilnehmung des Publikums stattgefunden. Nach einem Gottesdienste hielt der Präfect eine Rede, worin er sagte, die Geschichte werde urtheilen, wem die Verantwortung für die Initiative des Krieges zwischen den beiden Nationen zufalle, die ehe- dem durch Bande gegenseitiger Achtung und Sym-

pathie verbunden waren. Sodann wiederholte der Präfect die von dem Kriegsminister Ciffey nach den großen Manövern gesprochenen friedlichen Worte.

Aus Frankreich haben wir über eine interessante Ministerrathssitzung und über einige Parteiverfammlungen zu berichten. In der letzten Confeilsverathung soll es nämlich wegen der Nichtveröffentlichung des Absehungedecrets des Maires von Ajaccio, Forcioli-Conti, zwischen Buffet und seinen liberalen Collegen abermals zu einem heftigen Zusammenstoß gekommen sein. Marshall Mac Mahon war von diesem neuen Beweise der Homogenität des Cabinets so überrascht, daß er sich beeilte, die Sitzung aufzuheben. Uebrigens scheint auch bezüglich der Wahlfrage im Ministerium keine Einigkeit zu herrschen, und gesteht endlich selbst die Correspondenz Havas indirekt ein, daß Buffet und Dufaure über das neue Wahlgefetz sehr verschiedener Meinung sind.

Wie der Moniteur Universel mittheilt, wird Buffet bereits in der ersten Kammerfession das Wahlgefetz einbringen und verlangen, dasselbe möge für Montag den 8. d. M. auf die Tagesordnung gesetzt werden. Mit Bezug auf die sonstigen Absichten der Regierung verlautet, daß sie die nächste Session möglichst abkürzen und bereits Mitte Dezember schließen wolle. Die Neuwahlen für die Kammer sollen dann zu Anfang des nächsten Jahres erfolgen.

Die Mailänder Feste erhalten einen für die sparfamen Italiener nicht ganz angenehmen Epilog. Minister Minghetti wird ihn in der Kammer halten und eine halbe Million Francs Entschädigung für die Civilisten von den Volksvertretern verlangen. König Victor Emanuel leidet nämlich selbst an einem großen Deficit in seiner Kasse, und Minghetti, der eben vor seinen Wählern in Bologna eine große politisch-finanzielle Rede gehalten, wird in der Kammer einen schweren Stand haben. Italien hat dem deutschen Kaiser zwar zugejubelt, aber es wird sich wenig freuen, hinterdrein für seine Begeisterung zu bezahlen.

Die deutsche Thronrede liefert den englischen Blättern reicheren Stoff, als ihr Inhalt vermuthen ließ. Die Engländer werden nicht müde, das Deutschland der Vergangenheit mit dem Deutschland der Gegenwart zu vergleichen. Die Times ist mit der Thronrede außerordentlich zufrieden und nennt sie eine ausgezeichnete Bürgschaft des Friedens. „Es ist dies“, schreibt sie, „eine energische Friedenserklärung von Seiten der einzigen Macht, welche im Stande wäre, einen Krieg zu führen. Gelegenheit giebt es natürlich in Menge, aus welchen sich ein Krieg entwickeln ließe, wenn man ihn für wünschenswerth hielte; aber wenn die Mächte, deren Einigkeit in einer früheren Periode unseres Jahrhunderts Europa die Wohlthat eines lang-jährigen Friedens gewährte, entschlossen sind, denselben aufrecht zu erhalten, während alle anderen Mächte aus verschiedenen Gründen der nämlichen Richtung zuneigen, sollte es scheinen, daß der Friede als gesichert betrachtet werden dürfte.“

Die Saturday Review spricht von der Enthüllung des Steindenkmals, und meint, Wilhelm I. wüßte sich nicht wenig freuen, wenn er seiner eigenen Jugendzeit gedenke. „Anstatt, daß damals ein preussischer Minister auf das Geheiß eines fremdländischen Herrschers ins Exil geschickt wurde, wartet jetzt Europa mit ängstlicher Aufmerksamkeit auf Nachrichten, ob der Rheumatismus eines preussischen Ministers etwas besser oder etwas schlimmer ist.“ Auch der Moniteur Universel spricht sich günstig über die deutsche Thronrede aus, giebt jedoch zwischen den Zeilen dem Schmerz Ausdruck, daß Frankreich nicht in die Friedens-Allianz aufgenommen sei. Als ob sie Frankreich nicht offen stünde, sobald es will!

Aus Spanien liegen heute, wie gewöhnlich, zwei Berichte vor, von denen der eine einen neuen Erfolg der Truppen, der andere einen großen carlistischen Sieg meldet. Ein Madrider Telegramm kündigt an, daß abermals sechshundert Carlisten nach Frankreich hinüber gedrängt wurden, und das Londoner Carlisten-

Comité verkündet, daß Perula unweit Lumbier in Navarra die Alfontisten geschlagen habe. Wie es sich damit verhält, wissen wir nicht, jedenfalls ist es aber schmachlich erlogen, daß die Truppen dreißig Bataillone, die Carlisten deren nur fünf zählen. Uebrigens droht dem armen Spanien jetzt eine ernsthafteste Verwidelung mit den Vereinigten Staaten wegen Cuba. Hat der nordamerikanische Gesandte in Madrid wirklich die Instruction erhalten, im Sinne der Losreißung Cubas aufzutreten, dann ist die Insel in kürzester Zeit für Spanien unrettbar verloren.

Palästina droht die Gefahr, von den Mormonen überschwemmt zu werden. Dr. Manning, der Chef-Redacteur der Religious Tract Society, der neulich eine Rundreise durch Utah machte, berichtet, daß die Mormonen, ihres Habers mit den Behörden der Vereinigten Staaten müde, eine Massen-Auswanderung aus Utah vorbereiten. Wie Dr. Manning annimmt, werden sie wahrscheinlich das Jordanthal zu ihrer neuen Heimath wählen. Die „Heiligen“ könnten sich darauf berufen, daß König Salomo kraft seiner Vielweiberei der erste Mormone war.

Vermischtes.

Breslau, 28. Oktober. „Das große Loos“ hat Fortuna unserer Stadt nach einem Zeitraum von 9 Jahren wieder einmal zugewandt. Mit unglaublicher Schnelligkeit war die Nachricht von diesem Glücksfall gestern in der Stadt verbreitet, und bald zirkulierten die mannigfachen Mittheilungen über die glücklichen Gewinner, wobei natürlich manche falsche Nachricht kolportirt und gelaubt wurde. Heute ist nun festgestellt, daß ein Viertelsoos von dem Buchhalter eines hiesigen kaufmännischen Geschäfts, das zweite Viertel von einem Maschinenfabrikanten (landw. Maschinen) zu Michelsdorf, Kreis Schweidnitz, das dritte Viertel in der Stadt Pitschen, und das letzte Viertel von einem hiesigen Nachtwächter und Grünzeughändler (auf der Goldenen Radegasse wohnhaft) gespielt worden ist. Bezüglich des letzteren glücklichen Gewinners wird berichtet, daß der Kolporteur Siemon, als er dem Manne die Freudenpost überbringen wollte, nur die Frau desselben antraf, die eben eifrig am Waschfaß beschäftigt war. Ohne derselben das Nähere mitzutheilen, bat er nur, sie möge ihren Mann nach dem Lotteriebureau schicken. Dort erfuhr nun der „nächtliche Schutzgeist“, welcher ein Gewinn ihm zugefallen sei. In seiner freudigen Ueberraschung gab der so plötzlich wohlhabend gewordene Mann zunächst seiner Freude Ausdruck, daß er nunmehr den letzten Pfiff als Nachtwächter gethan und seines beschwerlichen Dienstes wohl sofort entthoben sein werde. Von dem Gewinne des Nachtwächters entfallen übrigens einige Antheile auf unermittelte Personen, so u. A. auf einen Kohlenabträger und auf eine Köchin, die sich wohl nun bald am eignen Herde niederlassen wird. (Schl. Ztg.)

In den Bureaux des Dr. Strousberg in Berlin fand am 1. d. M. Abends 6 Uhr eine Gläubiger-Versammlung statt, welche ebenso resultatlos verlief, als die vorhergegangene. Zu derselben waren ungefähr 50 Kreditoren des Dr. Strousberg erschienen, welche ein Kapital von 4 Millionen Mark vertraten. Zur Klärung der Sachlage war von dem die Verhandlungen leitenden Rechts-Anwalt Dr. Horwitz konstatiert, daß die Passiva circa 36 Millionen Hypothekenforderungen und 9 Millionen ungebehrter Accepte betragen. Ueber das, was im Augenblick zur Rettung

Stelling fühlte allerdings auch den Boden mehr unter sich schwanken, als es die ruhige See verursachen konnte, es flirrte ihm vor den Augen und leise sprach er das Wort „Wasser“ aus.

Eduard brachte ihm rasch eine gefüllte Wasserflasche, welche der Doctor an den Mund setzte und in langen Zügen leerte.

„Das thut wohl“, flüsterte er, „weg mit der Flasche, wir haben den Zeugen zu fürchten. Lichter angezündet. He, Capitain“, schrie er jetzt überlaut, „haben Sie schon genug?“

Dieser antwortete nicht, er schlief.

„Gewonnen!“

Die beiden Freunde reichten sich die Hände und blickten sich bedeutungsvoll an, worauf Stelling rasch die beiden Papiere zu sich nahm und dieselben in seine Brusttasche versenkte, während Eduard die Lichter anzündete.

„Sie setzen mich ans Land, Fürst“, flüsterte Stelling, „und dann?“

„Folge ich Ihnen“, versetzte Eduard fest.

Er öffnete jetzt die Kajüthür und rief den Obersteuermann herbei.

„Der Doctor hier hat die Wette gewonnen, wie Sie sehen, mein bester Ralf“, sagte er ruhig zu diesem, „unser Capitain schläft seinen Rausch aus.“

Der Steuermann nahm ein Licht und beleuchtete damit den Schlafenden. Dann warf er einen Blick

auf den Tisch, wo die Papiere fehlten und einen zweiten misstrauischen auf die Freunde.

„Ich muß jetzt ans Land“, begann Stelling mit erkünstelter Ruhe, „den Henker auch, Capitain Salvannha ist ein tüchtiger Trinker, er hat mir, einem Meister auf diesem Felde, recht warm gemacht. Setzen Sie mich hinüber, Herr Fürst.“

„Meinetwegen, die Abkühlung kann mir nicht schaden“, versetzte Eduard gleichgültig, indem Beide Miene machten, die Kajüte zu verlassen.

Diesen Augenblick schien Ralf, der sie scharf beobachtet hatte, erwartet zu haben, mit einem Sprunge war er an den Beiden vorüber oben auf der Treppe, und ihnen höhnisch zurufend: „Sie werden doch dem Capitain eine gute Nacht wünschen“, war er hinaus, die Thür hinter sich verschließend.

„Verdammt!“ knirschte Stelling, „hätten wir den Butschen nur nicht gerufen.“

„Der hätte uns so wie so nicht von Bord gelassen“, seufzte Eduard, „was nun? Ich fürchte fast, lieber Doctor, daß Sie ein sehr gewagtes Spiel gewonnen haben.“

„Es kommt nur darauf an, ob Capitain Salvannha halbwegs ein Ehrenmann ist“, versetzte Stelling, dem der Kopf bedeutend schwer war.

„Er ist ein ganzer Ehrenmann.“

„Nah, dann hätte er Sie nicht so hübsch entführt, doch fassen wir uns in Geduld, diese Wassermaus darf sich rühmen, einen Advokaten überlistet zu

haben. Es ist zum Tollwerden, Alles ging so vor-
trefflich, mit diesem Zeugniß in der Tasche —“

„Geben Sie es mir, Stelling“, bat Eduard dringend, „ich werde es sicherer verwahren, auch sucht der Capitain es nicht bei mir.“

„Das ist richtig, wo ist es denn nur, hier, nein, das ist mein famoser Revers, den cassiren wir vorsorglich, alle Wetter, wie schwankt die Spelunke hier.“

Eduard mußte laut lachen und führte den Doctor besorgt nach dem Sopha, wo dieser wie betäubt hinsank; der Wein that in dem engen dumpfen Raum jetzt seine Wirkung; nach wenigen Minuten war er fest eingeschlafen.

Eduard zerriß jetzt den Revers des Doctors in kleine Stücke und verbarg alsdann das für ihn so überaus kostbare Zeugniß des Capitains auf seiner Brust, worauf er sich neben den Freund setzte. Von Gedanken und Träumen eingewiegt, schloß er die Augen und war ebenfalls nach einer halben Stunde einschlummert.

Ralf, der Obersteuermann, öffnete einmal leise die Kajüthür und zog sich, als er die Schläfer erblickte, schmunzelnd wieder zurück.

Es war tiefe Nacht, als unsere beiden Freunde endlich erwachten und Stelling mit einem Fluch in die Höhe fuhr. Dichte Finsterniß umgab sie. Eduard tastete umher und ergriff des Doctors Hand.

(Fortsetzung folgt.)

Ende dieses Monats stattfinden. Wir bitten um Einsendung von Gewinngegenständen und Abnahme von Loosen.

Stadtverordneten = Wahlen.

Die Wähler der III. Abtheilung

werden zu einer Besprechung auf
heute Sonnabend den 6. November,
Abends 8 Uhr,

in **Kerst's Saal**

hiermit eingeladen.

**Bloch. Bratke. A. Horn. Peters. R. Schaeffer. Schön.
A. Spitta. Striewing.**

Mein bedeutendes Lager von

Pelerinen-Mänteln,

Paletots, Jaquets und Jacken,

vom elegantesten bis zum einfachsten Genre,
empfehle zu

auffallend billigen Preisen.

J. M. Lubarsch Wwe.,

Markt No. 6.

Liebig Company's Fleisch-Extract

aus **FRAY-BENTOS** (Süd-Amerika).

8 Goldene Medaillen und Ehrendiplome.

wenn die Etiquette eines jeden Topfes den Namenszug

Nur echt, *Liebig* in blauer Farbe trägt.

Zu haben in Landsberg a. W. bei:

**Apotheker Goerke,
Gustav Heine,
H. A. Kassner,
Carl Klemm,
Franz Koenig,**

**Lüdecke & Comp.,
Apotheker Köpnick,
H. Röstel,
Julius Wolff,
Dr. Oscar Zanke.**

Ed. Marquardt in Woldenberg, Apotheker Starke in Driesen.

Die feinsten und gebiegeften Federwaaren:

Damen = Taschen,

**Necessaires, Brief- und Visitenkarten-Taschen,
Musik- und Schreibmappen, Albums, Poësies,
Cigarren-Etuis und Portemonnaies**

in bedeutender und bester Auswahl, empfiehlt unter ausdrücklicher Garantie der Haltbarkeit

Walter Mewes,

am Markt.



Landsberg a. W., Markt No. 4.

Unstreitbar

die besten und zugleich billigsten

Nähmaschinen,

**Singer, Singer-Cylinder, Grover & Baker,
Wheeler & Wilson u. s. w.,**

liefert unter wirklicher reeller Garantie, auch auf Theilzahlung
ohne Preis-Erhöhung

die Commandite der Nähmaschinen-Fabrik

von

Bernh. Stower — Stettin,

Landsberg a. W., Markt No. 4.

Futter- (Säckel-) Schneid-Maschinen,

Dresch-Maschinen für Hand- und Göpel-Betrieb,

werden von unterzeichneter Fabrik als Specialität gebaut und wurden im letzten Jahr
in 10987 Exemplaren von ihr verkauft. Durch vollkommenste Einrichtung mit allen
Hilfsmaschinen und eigene Gießerei können mäßige Preise bei bestem Material
solidester Ausführung geboten werden. Ein neuer Catalog mit Abbildungen und
Beschreibungen neuer Verbesserungen und neuer Maschinen ist erschienen und wird
auf Anfragen franko und gratis zugesendet.

Heinrich Lanz in Mannheim,

Fabrik landwirthschaftl. Maschinen und Eisengießerei.

Preisermässigung:

Ahlers, W., Die Notabilitäten der Thierwelt (7,00) für 3,00 Mark.

Boz, sämmtl. Romane, 25 Lwdbde, für 49,00 Mark.

Droysen, Joh. Gust., Leben York's von Wartenburg (9,75) für 3,75 Mark.

Griesinger, Th., Land und Leute in Amerika, 2 Bde., (10,00) für 4,00 Mark.

Goltz, Weltklugheit, 2 Bde., (6,00) für 3,00 Mark.

Gubitz, Erlebnisse, 3 Bde., (15,00) für 6,00 Mark.

Gutzkow, Zauberer von Rom, 9 Bde., (13,50) für 9,00 Mark.

Hagen, Michel Angelo (5,00) für 3,50 Mark.

Herder's sämmtl. Werke, 13 Bde., (13,65) für 6,50 Mark.

Hesekiel, George, Deutsche Kriegs- und Sieges-Chronik 1870/71, mit ca. 80 Bil-
dern und Karte, (3,00) für 1,00 Mark.

Mosen, Julius, sämmtliche Werke, 8 Bde., (16,00) für 8,00 Mark.

Ut't Dörp, Lustige Vertellungen. Von'n oll'n Nümärker. (3,75) für 1,50 Mark

Vorstehende Werke sind in neuem Zustande zu den beigesetzten
sehr ermässigten Preisen, soweit die zum Theil kleinen Vorräthe
reichen, gegen Baarzählung zu beziehen durch

Er. Schaeffer & Comp.

in Landsberg a. W.

Beachtenswerthe Anzeige!

Zwei Engländer,

die durch ungünstige Geschäfts-Verbindung mit Rußland und Schlessien durch
Lieferungen fertiger Fabrikate, als auch Garne bedeutende Verluste erlitten,
und denen es noch besonders geclückt ist, einen großen Theil von den betreffen-
den Waaren an der russischen Grenze zu retten und für gelieferte Garne nach
Schlessien durch dort verfertigte Fabrikate sich theilweise zu decken, haben mir
Letztere zum schnellen Verkauf übergeben, und habe ich dieselben

im früheren Laden des Klempnermeister Herrn

Köhler, Post- und Wollstraßen = Ecke,

zum schleunigen Verkauf gestellt.

Das Lager bietet den hohen Herrschaften Landsbergs und Umgegend
eine Ausstellung von den allerbesten und anerkannt berühmtesten **Leinen = Ge-
weben** in allen Qualitäten, Breiten und Größen, sowie eine große Auswahl
Quill-Bettdecken, Gardinen, Teppiche, Bettvorleger und **französisch
gewirkter Chäles** dar.

Ganz besonders mache ich auf die in allen Welt-Ausstellungen aner-
kannten **irisch-leinenen Taschentücher** in weiß und bunt, Erstere für Kinder,
das Duzend für 22½ Sgr. und größere das Duzend von 4 Mark an bis zu
den feinsten, aufmerksam; klare, rein leinene **Irish-Batist-Tücher** für Da-
men, für noch nie dagewesene Preise; **Dessert-Servietten** vom besten Double-
Damast, das Duzend 2 Mark; eine große Auswahl **Handtücher** für Küchen-
und Stubengebrauch, Erstere das Duzend von 4 Mark 50 Pf. und Letztere
das Duzend von 7 Mark an; einzelne **Tischtücher**, das Duzend von 24 Mark
an bis zu den feinsten; **Servietten**, bestes Fabrikat, das Duzend von 7 Mark
an; graue, gelbe, sowie weiße **Tischdecken**; **Creas = Leinen** in Stücken von
50 alten Berliner Ellen, das Stück von 8¼ Thlr. an, bis zu den feinsten;
Gedecke in Jaquard und Damast, zu 12 und 6 Personen, Letztere schon das
Stück von 2½ Thlr. an, bis zu den feinsten.

Für alle vorgenannte Artikel streng gesetzliche Garantie für
reines unverfälschtes Leinen.

Die als Deckung angenommenen, etwas gemischten leinen Gewebe
aus einer realen Fabrik, für deren Haltbarkeit jede Garantie gegeben wurde,
werden 50 pCt. unter Fabrikpreisen abgegeben, z. B. 1 Stück **Creas** zu einem
Duzend Hemden von 6¼ Thaler an; einzelne **Jaquard-Tischtücher**, das
Duzend von 5½ Thlr. an, **Stuben-Teppiche**, das Stück für 5½ Thlr.;
Bettvorleger, das Stück für 2¼ Thlr.; **Gardinen** in Stücke zu 33 alten Berliner
Ellen von 7½ Thlr. an; **Dowlas** in bester Waare, das Meter 6 Sgr.; ge-
wirkte **Chäles** von 5½ Thlr. an das Stück bis zu den feinsten. 1500 Paar
Quill-Bettdecken, das Paar von 1½ Thlr. an bis zu den allerfeinsten.

Da ich an die zwei Engländer in aller Kürze bedeutende Kaffe-
zahlung zu machen habe, werde ich den geehrten Käufern jeden Vortheil
gewähren und dürfte sich wohl eine ähnliche Gelegenheit zum Einkauf von
realen Waaren schwerlich wieder darbieten.

Es bittet um zahlreichen Besuch

J. Cohnreich

aus Schwerin in Mecklenburg.

Dem geehrten Publikum Landsbergs
und der Umgegend, sowie meinen werthen
Kunden, mache hiermit die ergebene An-
zeige, daß ich hier selbst

Richtstraße No. 24,

1 Treppe rechts,

ein Lager von

Tuchen, Buckskins,

Stoffen

zu Ueberziehern

und ganzen Anzügen

in den neuesten und elegantesten Dessins
vorrätzig halte.

Bei prompter und reeller Bedienung
verspreche ich die billigsten Preise zu stel-
len, und bitte um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll

F. Wennike, Kleidermacher.

An alten offenen

Weinschäden

Leidende finden brieflich oder persö-
nlich sichere und billige Hilfe durch
A. Sacharowitz, Galbau,
in der Apotheke.

Produkten = Berichte

vom 4. November.

Berlin. Weizen 173—217 Mk Roggen
150—175 Mk Gerste 137—186 Mk
Hafer 140—185 Mk Erbsen 184—233 Mk
Rübsöl 65,5 Mk Feindöl 59 Mk Spiritus
47,50 Mk

Stettin. Weizen 199,50 Mk Roggen
14,400 Mk Rübsöl 62,00 Mk Spiritus
46,50 Mk

Berlin, 3. Novbr. Sen, Etr. 3,50 —
4,60 Mk Stroh, Schod 45,00—51,00 Mk

(Hierzu eine Beilage.)

Landsberg a. W., den 6. November 1875.

Lokal- und Kreis-Nachrichten.

Königl. Schwurgericht zu Landsberg a. W.
Sitzung am 5. November 1875. (Fortsetzung.)

II. Die Anklage wider den Dienstknecht Ferdinand Schünemann aus Baumgarten, Kreis Arnswalde, wegen schwerer Körperverletzung. Verteidiger ist der Justizrath Dr. Pescatore.

Der Thatbestand ist folgender: Der Dienstknecht Ferdinand Schünemann aus Baumgarten und der Dienstknecht Wilhelm Leiske zu Hochland hatten sich im Februar d. J. auf einem Tanzvergnügen befreundet, waren aber acht Tage später in Streit gerathen, weil Schünemann und der Zieglergehilfe Lewandowski den von Leiske mitgebrachten Hund gequält und mißhandelt hatten. Leiske hatte hiernach und zufolge von Drohungen Seitens des Lewandowski den Verkehr mit diesem und Schünemann gemieden. Am Sonntag den 30. Mai Nachmittags begab sich Leiske zu dem Knecht Ludwig, welcher bei dem Bauer Kersten zu Granziner Abbau in Diensten stand. Er fand den Ludwig nicht zu Hause, setzte sich vor das Kersten'sche Haus auf eine Bank und unterhielt sich mit anderen Dienstknechten. Bald erschien Schünemann in Begleitung des Ziegler Lewandowski. Letzterer bot dem Leiske die Hand, welche Leiske mit dem Bemerkten ausschlug, Lewandowski und Schünemann zürnten ihm ja wegen des Hundes. Schünemann entgegnete: „Das ist gewesen,“ ergriff einen etwa sechs Fuß langen, beinstarken Baum und sagte: „Ich schlage Dich gleich todt!“ — Von einem der anwesenden Dienstknechten wurde ihm indessen der Baum mit dem Bemerkten aus der Hand genommen: „geschlagen wird hier nicht!“ Nunmehr sprang Schünemann auf Leiske zu, packte denselben

an der Brust, riß ihn zur Erde und biß ihn zunächst in die rechte Wade, dann in den linken Zeigefinger. Darauf wendete sich Schünemann sofort nach dem Gesicht des Leiske und biß ihm die vordere Hälfte der Flügel und der Seitenwand der Nase weg. Hiernächst entfernte sich Schünemann und Leiske wusch sich am Brunnen das Blut ab.

Einige Zeit darauf kehrte Schünemann zurück, in der Hand einen Stock haltend, an dessen Ende sich ein kleiner eiserner Spaten befand. Er erklärte dem Leiske, er wolle sich mit diesem wieder vertragen. Leiske entgegnete, Schünemann möge ihm zunächst die Nase wiedergeben. Gleich darauf erhielt Leiske von Schünemann einen Stockhieb so heftig auf den Kopf, daß er betäubungslos umfiel und in das Haus getragen werden mußte.

Lewandowski, welcher nicht nur während des ganzen Vorfalls müßig gestanden hatte, sondern auch die übrigen Anwesenden bestimmt hatte, Hülfe nicht zu leisten, forderte nunmehr den Schünemann zum Fortgehen auf. Letzterer entgegnete: „Der Hund muß erst raus, ich kann mich noch nicht geben!“ — Erst nach langer Zeit entfernte er sich mit Lewandowski.

Als Schünemann dem Leiske soeben die Nase abgebissen hatte, sagte er diesem: „Das habe er sich die ganze Woche vorgenommen, Leiske solle allen Leuten zum Spektakel herumgehen.“

Diese seine Absicht hat Schünemann vollständig erreicht, da Leiske in der That in der erheblichsten Weise für immer im Gesicht entstellt ist. — Ueberdies hat Leiske noch zwei andere erhebliche Verwundungen im Gesicht und am Finger, sowie am Kopfe eine 3,5 Centimeter lange Verletzung davon getragen. Noch jetzt kann Leiske die Nase zum Einziehen der Luft nicht

gebrauchen, verspürt ein Brennen an der Wunde und hat auch noch zufolge der Kopfverletzung Schmerzen. —

Schünemann wendet nun ein, daß Leiske die Veranlassung zu dem Vorfall gegeben, insbesondere ihn zuerst angegriffen habe. Er will nicht mehr wissen, ob er dem Leiske in Nase und Wange gebissen hat, weil er sich in großer Wuth befunden habe. Er hat aber unmittelbar nach dem Vorfall auf dem Heimwege dem Lewandowski gesagt: „Ein Ende von der Nase habe ich ihm abgebissen, — das Fleisch sitzt mir noch in den Zähnen.“ Uebrigens hatte Schünemann an jenem Sonntage durch Nachfrage auf dem Kersten'schen Gehöft festgestellt, daß Leiske dort später erscheinen werde. —

Nach dem Schluß der Beweis-Aufnahme plaidirte der Staats-Anwalt für die Schuld des Angeklagten. Seitens der Verteidigung, für welche die Verhandlung nichts bot, wurde Entscheidung anheimgestellt.

Die Geschworenen besaßen, nachdem der Vorlesende noch die Verhandlung resumirt hatte, die Schuldfrage und wird darauf der Angeklagte nach dem Antrage der Staats-Anwaltschaft mit zwei Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer bestraft. —

Wetterbeobachtungen zu Landsberg a. W.
im Oktober 1875.

1. Temperatur: Mittel 5,09; 6 Morgens 3,87; 2 Mittags 6,74; 10 Abends 4,67. Größtes Tagesmittel 11,53 am 6., kleinstes —0,30 am 31., Unterschied 11,83. Maximum 13,0 am 6. um 2 Mittags bei starkem WSW., Minimum —1,0 am 31. um 6 Morgens bei mäßigem SE., Unterschied 14°. Größter Unter-

Sonntägliche Camera obscura.

Landsberg a. W., den 7. November 1875.

„Die Woche fängt gut an“, soll der frühere Lehrer Trantow gesagt haben, als er am Montage zu 6 Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde, obgleich er sich doch nur mit „Kleinigkeiten“ abgegeben, und es soll ihm leid geworden sein, seiner Zeit Gile und Nabel mit Haselruthen und Fiebel vertauscht zu haben. — Sein Drang nach Bildung und Bedeutung hatte es ihm angethan, und er würde seinem nunmehrigen Schicksale vielleicht nicht in die Arme geworfen worden sein, wenn er im Examen in Neuzeile durchgefallen wäre. Seine Rolle als omnipotenter Dorfmagister ist ausgespielt, weil er die Points, — darunter den point d'honneur — nicht mehr zu schätzen mußte, und zu einem Hazardspieler ausartete, der nicht bei trübem Lichte in qualmiger Spielhölle, sondern im Angesichte des heitern Himmels den Rest seines moralischen Bewußtseins auf eine Karte setzte. —

„Die Woche fängt gut an“, soll Dr. Bethel Henry Strousberg seiner Frau, oder, wie die Zeitungen melden, seiner Gemahlin nach Zbitow telegraphirt haben, als er 200 Werst von Moskau von der russischen Polizei angehalten und nach der alten Kreml-Stadt zurückgebracht wurde, um, über den Wechsel aller Dinge endlich einmal nachzudenken, Gelegenheit und Muße zu erhalten, — ein Umstand, der den vielbeschäftigten Mann eigentlich zu Dank verpflichten muß. — Denn wer, wie Strousberg, die Menschen und ihren Werth nur nach Zahlen zu taxiren sich gewöhnt hatte, muß erstaunt sein, daß an einem schönen Morgen diese bisherige Wahrheit sich als trügerisch herausstellt, und wir könnten seine Enttäuschung begreifen, wenn wir die Skala der Geringschätzung festzustellen im Stande wären, wonach dieser „Eisenbahnkönig“ seine Werkzeuge im Hauptbuche salbt hat. — Wir möchten leidenschaftlich gern die Tage kennen, die er z. B. für einen doppelten Buchhalter oder einen einfachen Geheimen Rath, — für einen brauchbaren Oberinspektor oder einen unbrauchbaren Generaldirektor festgesetzt hatte, und es würde uns nicht schwer werden, aus diesen Zahlen über den moralischen Werth der betreffenden Stelleninhaber uns ein Urtheil zu bilden. Strousberg ist an seinen hochbesoldeten Nichtsthuern zu Grunde gegangen, weil er sich einbildete, seine vielfach arbeitende Maschine durch seinen eigenen Kopf leiten und im Ganzen erhalten zu können, und muß jetzt die Erfahrung machen, daß es für jede Art menschlicher Thätigkeit eine Grenze giebt. Einem Kartenhause gleich stürzen seine weltumfassenden Pläne zusammen, im Nu schmelzen seine imaginären Millionen im großen brodelnden Kessel des Verlustes, und von allen seinen Gütern und Palästen, von seinen Berg-

werken und Werkstätten, von seinem großen und kleinen Besitze bleiben ihm nur noch — seine Orden. Habeat sibi!

„Die Woche fängt gut an“, sagte beim Abschiede unser kleiner, dicker Nachbar, als er sich in seiner Charge als dreijähriger Rekrut auf die Reise nach seiner Garnison begab, um als Brandenburger Zuave die Annehmlichkeiten zu kosten, die der Nichtbesitz des einjährigen Zugesnisses für den preussischen Staatsbürger im Gefolge hat, und zu deren erster die brüderliche Begrüßung eines künftigen Regiments-Kameraden, seines Zeichens ein Pferdeknecht, gehörte. Die schönen Tage von Aranjuez sind vorläufig auch für ihn vorbei, nachdem er den Fleischtöpfen des elterlichen Hauses den Rücken gekehrt, und wir sehen im Geiste sein behagliches Embonpoint unter dem Taktschritt des altpreussischen Drill-Systems schwinden, — schneller, als er es sich gedacht haben wird; möge unser Gruß ihn vorläufig trösten!

„Die Woche fängt gut an“, stöhnten viele größeren und kleineren Landbesitzer, als das Thermometer am Montag früh auf 3 Grad unter Null gesunken war, weil noch die Hälfte der Kartoffel-Ernte in der Erde sitzt und die Gefahr näher rückt, sie vielleicht drin lassen zu müssen, wenn es dem Himmel gefällt, den Winter in seiner ganzen Strenge schon jetzt eintreten zu lassen. Denn der Arbeiter ist noch nicht zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Zeit der hohen Tagelöhne vorüber, und daß auf allen Gebieten des Handels und Wandels ein Stillstand eingetreten ist, der seine Wirkungen auf die arbeitenden Klassen früh genug äußern wird. — Noch träumen dieselben von den goldenen Zeiten unmittelbar nach dem Kriege, wo für die mäßige Arbeit eines Tages, die mit Nichtsthun Aehnlichkeit hatte, mindestens ein Thaler preuß. Courant und darüber bezahlt werden mußte, ohne daß deshalb das Verlangen gestellt werden durfte, Leistung und Gegenleistung ins Gleichgewicht zu bringen. — Noch drängt sich ihnen der Ernst der Zeit nicht in seiner schweren Wucht auf, denn es giebt noch immerhin allerhand Arbeit auf den Straßen, und auf den Bauten drängen sich die Menschen, um das Angefangene noch unter Dach zu bringen. — Aber dennoch nagt schon der Wurm an unserm wirtschaftlichen und industriellen Leben, der absolute Stillstand der Großindustrie macht sich bereits bis in die Kreise des kleinen Verkehrs hinein bemerkbar, und an seine Fersen wird sich die Noth des Arbeiters heften. — Legt dann ein harter und langer Winter, wie zu befürchten, seine schwere Hand auch auf die Hütte, in der Arbeitslosigkeit und Sorgen des Ernährers Wangen bleichen, dann hält das Elend seinen Einzug, und die Seifenblasen der Hoffnung auf bessere Zeiten zerplatzen. — Es sind dies keine Phantasiegebilde, mit denen

wir unsere Leser schrecken wollen, sondern es sind Streiflichter aus dem Leben der Großstadt, welche kometenartig auch an unserm kleineren Horizonte auftauchen. — — —

Von diesen Befürchtungen für die nächste Zukunft können uns selbst die „zwei Engländer“ nicht befreien, die sich zur Rettung Landsbergs kürzlich entschlossen haben; der „englische Gruß“ dieser Dieberräuber kommt uns eigentlich etwas „spanisch“ vor, und da wir, streng genommen, schon „reich an Cohn's!“ sind, (siehe Adress-Kalender), so hegen wir nicht den „Köhlerglauben“, daß die beiden Masters Cohn reich machen werden; — „Ein Ziel, aufs innigste zu wünschen“, sagt nicht Shakespeare, sondern der Polizei-Inspektor Bunzel in Guben. —

Ueber ein heiteres Duell, das in den letzten Tagen der verflossenen Woche hier entritt und nach halbem Erfolge wieder sistirt wurde, geht uns aus geschätzter Feder noch folgende Notiz zu:

Es saßen zwei Freunde bei Tivoli-Bier
Und aßen dazu con amore
Vom kalten Mena, bis dem einen schier
Der Appetit ging capore.
„Ich hab' es nun satt, mit dir um die Wette“
Noch länger zu rivalisiren,
Denn, ehrlich gesagt, fängt dieses Duell
Mich an recht sehr zu geniren.
Ich schlage, weiß Gott, doch auch zur Zeit
Ne ganz reputirliche Klinge,
Allein vor dir verblasst mein Reid,
Du bist für größere Dinge.“
So stöhnte der Eine und schob zurück
Den Teller mit Ausschnitt, dem kalten,
Indessen der Andre mit heiterem Blick
Noch tapfer sich dran gehalten.
Er prüfte der Speisefarte Gehalt
Und mengte im Geiste die Gerichte,
Und schuf in des Uebermuthes Gewalt
Die folgende wahre Geschichte:
„Joh, mein Freund, schon ausgespannt?
Das nimmt doch wahrlich mich Wunder.
Ich speise, wenn ich mich recht erkannt,
Zu Abend den ganzen Plunder.
Die 16 Artikel hier an der Wand
Verzehre' ich in richt'gen Portionen
In vollen drei Stunden —; als Unterspand
Soll ein Ahtel den Sieger belohnen.“
Gesagt, gethan, und Abends drauf
Begann der Kampf um die Wette,
Der Caviar fand in raschem Lauf
Mit dem Gänsefauer 'ne Stätte;
Das Porter zog ein schlefes Gesicht,
Als saure Gurken es quälten,
Und der Reuschateller verbinde nicht,
Daß als volles Gericht sie ihn zählten
Sardellen- und Gänseleberwurst,
Sie rutschten noch leidlich herunter,
Doch die Gerbelat vermehrte den Durst
Und machte die Lage nur bunter.
Die Hälfte war glücklich nunmehr prästirt,
Da endlich wankte der Sieger:
„Die ganze Affaire mich molestirt,
Als wär ich ein Frühstückssticker;
Das Ahtel werd ich in nächster Zeit
Ganz selbstverständlich poniren,
Doch jezo muß ich, — es thut mir leid,
Nach Hause schnell und — ich laffen.“

lchied während eines Tages 9° am 2. An den beiden
festen Tagen zeigte das Thermometer unter 0°.

2. Luftdruck: Mittel 335,45; Maximum 339,76
am 7. bei mäßigem SW., Minimum 327,60 am 13.
bei starkem N.

3. Dunstdruck: Mittel 2,65; Maximum 5,21 am
5., Minimum 1,34 am 31.

4. Druck der trockenen Luft: Mittel 332,80.

5. Relative Feuchtigkeit in %: Mittel 83;
Maximum 98 am 12.; Minimum 46 am 6.

6. Windrichtung: von 93 Beobachtungen 11 N.,
24 NO., 13 O., 5 SO., 14 SW., 9 W., 16 NW.
Mittel: N. 8 W.

7. Windstärke: Mittel 2.

8. Bewölkung: Mittel 8; kein Tag war wolken-
frei, 20 Tage waren ganz bedeckt.

9. Regenmenge in Kubitzollen auf 1 □ Fuß:
349,1, was einer Regenhöhe von 29",09 gleichkommt.
Regen allein 345,6. Schnee allein 3,5. Die Regen-
menge betrug bei N. 26,9, bei NO. 171,7, bei O. 24,5,
bei SO. —, bei S. 30,0, bei SW. 66,9, bei W. 4,3,
bei NW. 24,8 Kubitzoll. Größte Regenmenge wäh-
rend eines Tages 95,2 den 23. bei wechselndem Winde.
Es gab 20 Tage mit Regen, 1 Tag mit Schnee, also
an Niederschlägen überhaupt 21 Tage: 7 Tage mit
Nebel. Erster Winterschnee am 21., erster Winter-
frosts am 30.

—r. Das dritte Richter'sche Sinfonie-
Concert fand im Aktien-Theater am Mittwoch vor-
widerum gut besuchten Hause statt. Wie wir hören,
ist auch die Ausführung dieses Concerts eine im höch-
sten Grade befriedigende gewesen. Denselben war
durch die Aufnahme einer Sinfonie in Es-dur von
A. D. Succo und zweier von Max Kähler instru-
mentierter Lieder in das Programm besonderer Reiz
verliehen worden.

—r. Der kurz vor Eröffnung der letzten Sitzungs-
Periode neu und behaglich ausgestattete Schwur-
gerichts-Saal war am Donnerstag Ort der Ver-
handlung der gegen die Gebrüder Schwerdtle schwe-
benden Anklage wegen beabsichtigten Totschlags des
Reitknechts P. Beide Brüder sind am Abend 6 Uhr
von dieser Anklage freigesprochen, und der bisher dahin
inhaltende Theodor Schwerdtle ist sofort auf freien Fuß
gesetzt worden. Das zahlreich versammelte Publikum
nahm die Verkündung des Urtheils mit sehr ver-
schiedenen Gefühlen auf. Uns will scheinen, als wenn
eine große Zahl der Bewohner unserer Stadt von der
Ansicht ausgeht, als sei durch diesen Richterpruch die
Messerstecherei als berechtigt proklamirt. Wir ver-
weisen deshalb auf die später folgenden ausführlichen
Verhandlungen. Anklage gegen Brandenburg
wegen versuchten Totschlags und gegen Schwerdtle
wegen Verbrechen wider die Sittlichkeit. — Auf der
Tages-Ordnung für Montag steht: Bei der heutigen
Wegener'schen Sache fungirt Rechts-Anwalt Holt-
hoff — Berlin, als Verteidiger.

—r. Heute Abend (siehe Inseratentheil) findet
eine Versammlung von Wählern der III. Abtheilung
Befußt Besprechung über die Stadtverordneten-
Wahlen statt.

Aus dem Regierungs-Bezirk.

—r. Provinzial-Landtags-Wahlen: Kreis
Grossen: Landrath Frhr. von Rheinbaben—Grossen,
Bürgermeister Säbisch—Sommerfeld, Gutsbesitzer
Bothe—Topper. Kreis Sorau: Graf Brühl—
Pforten, Gutsbesitzer Lehmann—Laubnitz, Commer-
zienrath Gröschke—Forst.

—r. Am 27. v. Mts. fand zu Berlin eine Zusam-
menkunft des Vorstandes des Brandenburgischen
Städte-Tages (darunter Bürgermeister Meydam—
Landsberg a. W.) statt, in welcher über die Aus-
führung der Beschlüsse der letzten General-Versamm-
lung berathen wurde. Hinsichtlich der Versorgung der
Hinterbliebenen der Gemeinde-Beamten wurde be-
schlossen, eine Petition an die Staatsregierung zu
richten, welche gesetzlich die Pflicht der Stadtgemeinden
feststellt, den Wittwen und Waisen ihrer Beamten
Pensionen zu gewähren. Befußt der fernern, in Aus-
sicht genommenen Vereinigung der Brandenburgischen
Städte zu gegenseitiger Uebertragung der aus ihren
Beamtenstellen zu zahlenden Wittwen- und Waisen-
Pensionen wurde jedoch beschlossen, zunächst die hier-

für erforderlichen statistischen Unterlagen durch ent-
sprechende Erhebungen bei den Brandenburgischen
Städten über die etatsmäßigen Stellen, das Gehalt
u. f. w. ihrer Beamten zu beschaffen und demnachst
auf Grund derselben das Gutachten eines Sachver-
ständigen über die zu begründende Pensionskasse ein-
zuholen. Sodann wurden die Thesen formulirt, welche
auf dem event. in Aussicht genommenen außerordent-
lichen Städte-Tage für die Verathung des Gesetzes über
die Gemeindebesteuerung zur Erörterung gebracht
werden sollen. Man einigte sich dahin, einen, bezw. meh-
rere Referenten zur Beantwortung nachstehender Fra-
gen zu bestellen: 1. In welchem Verhältniß sind die
verschiedenen Arten (Quellen) des Einkommens ver-
schieden zu besteuern? 2. Welcher Modus der Ein-
schätzung (Selbststeinschätzung, Dessenlichkeit u. f. w.)
ist anzustreben? 3. Sind die Steuer-Privilegien und
wann zu beseitigen? 4. Sind die Grundsätze der Ge-
meinde-Besteuerung der allgemeinen gesetzlichen oder
ortsstatutarischen Regelung zu überlassen und wie
weit? Endlich wurde beschlossen, die „Deutsche Ge-
meinde-Zeitung“, der wir diese Mittheilungen entneh-
men, zum Organ des Städte-Tages zu ernennen.

Guben, 1. November. In der gestrigen ge-
meinschaftlichen Sitzung des Gemeinde-Kirchenrathes
und der Gemeinde-Vertretung wurde Prediger Vogel
aus Königsberg N.-M. mit 35 von 43 Stimmen zum
Archidiaconus der hiesigen Stadtkirche gewählt. 7
Stimmen fielen auf Diaconus Wiebe von hier.

Sorau, 3. Novbr. Auf dem heutigen Kreistage
ist bei der Provinzial-Landtags-Abgeordneten-Wahl der
Bürgermeister Girndt von hier mit 15 Stimmen
gegen den Forster Vertreter, welcher 20 erhielt, unter-
legen. Als Erläuterung dazu mag folgende Corre-
spondenz der „Sob. Ztg.“ dienen: „Das „Sorauer
Wochenblatt“ bringt die Nachricht, daß die hiesigen
Kreistags-Abgeordneten sich einstimmig für die Wahl
dreier Provinzial-Landtags-Abgeordneten ausgesprochen
haben, als deren erster Graf Brühl aufgeführt ist;
es bemerkt dazu, daß die betreffenden Vorschläge von
den Abgeordneten für den Grundbesitz ausgegangen
seien, und preist es als ein großes Glück, daß man
Seitens der Grundbesitzer doch einen Vertreter der
Städte zulassen will. Diese Mittheilung ist dahin zu
berichtigen, daß die betreffende Liste ursprünglich von
jener ultra-feudalen Partei ausgeht, welche factisch
die Herrschaft in unserem Kreise übt, welche allein
organisiert und thätig ist; unzweifelhaft stimmt dieser
Liste nur ein sehr kleiner Theil der Kreisbewohner zu,
wenn auch vielleicht auf dem Kreistage Niemand Wi-
derpruch erhebt. In den meisten Kreisen des Staates
war die Ausführung der Kreisordnung
ihren größten Gegnern überlassen;
im Sorauer Kreise wählte der Großgrundbesitz nur
Männer, welche politisch stets mit der Feudalpartei
gegangen waren; in einzelnen Bezirken des Klein-
grundbesitzes gelang es durch gewisse Beeinflussungen
gleichfalls, gerade solche Feudale durchzubringen, welche
bei wahrhaft freier Wahl nicht eine Stimme be-
kommen haben würden; ob in den Städten die geeig-
neten Männer als Kreistagsmitglieder gewählt sind,
das mögen die Herren Wähler aus den Abstimmungen
ersehen.“

Schwiebus, 31. Octbr. Vergangenen Mitt-
woch Abend gegen 7 Uhr brach in der Stearin-Fabrik
von H. Hoffmann hier Feuer aus. Durch
die schnell herbeigeeilte Hilfe unserer Feuerwehr ge-
lang es aber bald des Feuers Herr zu werden und
auf seinen Heerd zu beschränken. Der angerichtete
Schaden soll dennoch ein sehr beträchtlicher sein.
(Schw. Wochbl.)

Schwiebus, 2. Novbr. In der Nacht vom 15.
zum 16. October ist in das hiesige evangelische Schul-
haus von unbekannter Person ein Einbruch ausgeübt
worden. Dabei sind aus der Schüler-Bibliothek 45
Bücher erzählenden und geschichtlichen Inhalts,
in gewöhnlichen Pappdeckel gebunden, entwendet worden.
(Schw. Wochbl.)

Soldin, 1. November. Nach einer Verfügung
der Königl. Bezirks-Regierung beabsichtigt das Königl.
Kriegsministerium, nach Fertigstellung der neuen Ka-
serne in Güssin das Jäger-Bataillon des 5. Bran-
denburgischen Infanterie-Regiments No. 48 von hier
dorthin zu verlegen. Als Zeitpunkt der Verlegung ist
der Schluß des nächstjährigen Herbstmanövers ins Auge

gefaßt. Da es sich darum handelt, daß in Bürgerquar-
tieren untergebrachte Bataillon in Kasernements zu
verlegen, so werden, wie das Königl. Ober-Präsidium
der Provinz Brandenburg der Königl. Bezirks-Regie-
rung gegenüber bemerkt hat, die Wünsche der Stadt
auf Belassung der Garnison hier selbst nicht berück-
sichtigt werden können, es sei denn, daß die Stadt früher
bedeutende Gelbtaufwendungen für die Zwecke der Gar-
nison, um sich dieselbe dauernd zu erhalten, gemacht
habe. Zur Klärung hierüber nach Hördung der Ver-
sammlung hat die Bezirks-Regierung den Magistrat
aufgefordert. Der Beigeordnete Schulze ist ersucht,
mit einer, aus 5 Mitgliedern gebildeten Commission
Näheres zu erörtern, und demnachst einen, für die
Stadt warm sprechenden Magistratual-Bericht abzu-
fassen. (Sold. R.-Bl.)

Züllichau, 1. Novbr. In der heutigen Sitzung
des Kreistages wurde einstimmig beschlossen, die
Schwiebus-Bräuer Actien-Gesellschaft bis zur Kreis-
grenze auf Kreislasten zu übernehmen und ferner eine
Gesellschaft von Züllichau nach Trebschen, dem Besitz-
thum des russischen Botschafters Prinzen Reuß, zu
erbauen. Beides unter der Voraussetzung, daß die
vom Staate in Aussicht gestellten Prämien gewährt
werden. (Post.)

Aus der Provinz Posen.

Posen, 1. November. Der landwirtschaftliche
Hauptverein für den Reg.-Bezirk Posen beschloß in sei-
ner heutigen Generalversammlung die Einrichtung einer
agrikultur-chemischen Versuchstation in oder bei Posen.
Es wurde ferner auf Antrag des Polizeipräsidenten
Staudy beschlossen, an den landwirtschaftlichen Pro-
vinzialverein das Ersuchen zu richten, den auf Wieder-
herstellung der vom 1. Januar 1877 ab aufgehobenen
Eisen-Maschinenzölle gerichteten Anträgen durch Vor-
stellungen bei der Reichsregierung entgegenzutreten,
diesen Schritten womöglich noch dadurch ein größeres
Gewicht zu verleihen, daß auch andere Kreise, als land-
wirtschaftliche, insbesondere kaufmännische und gewerb-
treibende, sich denselben anschließen, und zu diesem
Zweck im Verein mit den Vorstehern der Kaufmann-
schaften zu Posen und Bromberg eine allgemeine Ver-
sammlung aus der Provinz Posen zu veranstalten. —
Am gestrigen Tage feierte die Posener Provinzial-
Steuer-Direction ihr 50jähriges Jubiläum.

Schneidemühl, 27. October. In der gestrigen
Versammlung des seit einigen Monaten von dem
Dr. Jochnus geleiteten polytechnischen Vereins hier-
selbst, in welchem ein Vortrag über den Gründer des
Jesuiten-Ordens von dem Lehrer der hiesigen Leub-
stumm-Anstalt, General, gehalten wurde, stellte und
motivirte der Vorsitzende den Antrag, künftighin den
Verein als „Bildungs-Verein“ zu bezeichnen. Sowohl
dieser Antrag, als der fernere, den Anschluß dieses
Vereins an den Central-Bildungs-Verein in Berlin
zu erklären, wurde einstimmig angenommen. Die Frage,
ob sich der Verein auch dem jüngst in Posen begrün-
deten Provinzial-Verbande anschließen solle, wird erst
in Folge einer Anfrage darüber, welche Vortheile sich
aus dieser Organisation ergeben zur Entscheidung
kommen. Der hiesige Verein zählt gegen 200 Mitglieder.

Lirschkegel, 17. October. Am vergangenen
Montag Nachmittags 2 Uhr sollte im hiesigen evange-
lischen Schulhause an Stelle des freiwillig ausgeschie-
denen Färbermeisters Tittel ein neuer Schulvorsteher
gewählt werden. Als der Bürgermeister mit dem
Stadtwachtmeister zur festgesetzten Stunde im Wahl-
lokal erschien, war noch kein Wähler in demselben
anwesend. Im Laufe der nächsten halben Stunde ge-
stellte sich jedoch der Schlossermeister S. Schulz hieselbst
zu den beiden obengenannten Wählern. Da weiter
Niemand erschien, wählte der Schlossermeister Schulz
sich selbst und erhielt auch die Stimmen der beiden
andern Wähler. Nach Ausweis der Steuerliste hat
die hiesige evangelische Schulsozialität 267 wahlberechtigte
Mitglieder. Von diesen erschienen also außer den be-
theiligten Beamten nur ein Mitglied zur Wahl! Gewiß
ein trauriger Beweis für das geringe Interesse, welches
in kleinen Städten für die Schule herrscht. Welch
erhebenden Eindruck eine solche Erscheinung auf den
Lehrer machen muß, brauchen wir nicht erst darlegen!
(Pos. Ztg.)

Bekanntmachung.

Am
Mittwoch den 10. Novbr. cr.,
Vormittags 10 Uhr,
werden die im Fagen (alt 46, neu 70) der
Altenforger Forst vorhandenen Stubben
öffentlich meistbietend an Ort und Stelle
verkauft.
Landsberg a. W., den 3. November 1875.
Der Magistrat.

Beste frische
Leinfuchen und
Kapsfuchen,
in Dachsteinform,
empfehlen
Herzfeld & Herrmann.

Handels-Register.

In unser Firmen-Register ist unter
No. 359
der Kaufmann
Joseph Cohnreich,
jetzt hier — Poststraße 6 —
Ort der Niederlassung:
Schwerin in Mecklenburg
mit der Zweig-Niederlassung
in Landsberg a. W.;
Firma: „J. Cohnreich“
zufolge Verfügung vom heutigen Tage
eingetragen.
Landsberg a. W., den 3. Novbr. 1875.

Königl. Kreis-Gericht.
Erste Abtheilung.

Mein gut assortirtes Lager bester
Kern-Seifen
in knochenähnlicher Härte, sowie härksten
Seifenstein zur Seifenfabrikation, empfehle.
Moritz Mann.

Ein weißwollenes Kopftuch ist auf dem
Wege nach dem Theaterlofale am Mitt-
woch Abend verloren worden. Abzugeben
Bergrstraße 4, eine Treppe.

Mein

Pfand-Geschäft
gegen Rückkauf
empfehle einem geehrten
Publikum unter streng-
ster Discretion und
billigsten Bedingungen.

M. Brandt,
Wollstraße 65.

Vorzügliche
Kleider-Warps
zu den billigsten Preisen beim Färber-
Besitzer

Aug. Lehmann,
Ziegelstraße 5.

Habe sämtliche Waaren aus der

Mack'schen

Concurs-Masse

übernommen, und verkaufe dieselben, um
schleunigst zu räumen,
bedeutend unterm Einkaufspreise, z. B.
Sargbeschläge, Fenstergaze,
2 Tafelwaagen, 2 feuerfeste
Geldkästchen, 1 Geldspindchen,
Sägen, Schaufeln 2c. 2c.

Scheel.

Von Berlin zurückgekehrt, empfehle ich
mich wieder zum Wurfmachen.

Frau Taege,
Wollstraße No. 39.

Eine birkene Bettstelle, mit auch ohne
Matratze, eine birkene Kommode und ein
Spiegel sind zu verkaufen
Wollstraße 65, 1 Tr.

Kirchliche Nachrichten.

Predigten am 24. Sonntage nach Trinitatis.

Hauptkirche.

Vormittag: Hr. Superintendent Strumpf.
Nachmittag: Herr Archidiaconus Walther.

Concordienkirche.

Vormittag 10 Uhr: Herr Prediger Kubale.
Nach der Predigt Abendmahlsfeier.
Nachmittag: Herr Prediger Nothnagel.

Die Becken sind ausgestellt zur Sammlung der Collecte für die Beseitigung der Nothstände in der evangelischen Kirche der Provinz Brandenburg.

Standesamtliche Nachrichten.

Es sind aufgebeten:

Novbr., 1. Der Arbeiter M. F. W. Borghert mit M. E. S. Holzmann, Tochter des verstorb. Hausmanns G. Holzmann aus Janzin. 2. Der Arbeiter R. A. Hahner mit E. P. A. Röhl, Tochter des verstorb. Arbeitsmanns J. F. W. Röhl. 3. Der Gymnasiallehrer J. C. Hanke mit S. A. C. M. C. v. Borcke in Alt-Trebbin, Tochter des verstorb. Gutsbesizers und Hauptmanns a. D. C. v. Borcke. 4. Der Gärtner R. E. A. Einbeck mit E. W. E. Morfs, Tochter des Arbeiters E. Morfs. 5. Der Schneider und Eigenthümer C. E. A. Klink in Dorf Gennin mit A. E. Sucker, Tochter des Müllers J. Sucker zu Neu-Gennin. 6. Der Arbeiter J. F. W. Karg hier mit A. C. F. Schulz, Tochter des zu Polychen verstorb. Hausmanns G. F. Schulz. 7. Der Arbeiter J. F. W. Pribbenow zu Jellin a. D. mit M. A. M. Bürger, Tochter des verstorb. Arbeiters A. F. Bürger daselbst.

Geboren:

Octbr., 23. Dem Eigenthümer A. Urlaub zu Bürgerwiesen ein Sohn. 29. Dem Ackerbürger H. A. Klawe eine Tochter. 30. Dem Arbeiter C. E. A. Hensel ein Sohn. 30. Dem Arbeiter G. Feder ein Sohn. 30. Dem Löffelmeister A. Thierbach ein Sohn. 31. Dem Schmidt A. F. W. Beierke eine Tochter.

Novbr., 1. Dem Schlossermeister J. B. Mack ein Sohn. 1. Der A. Hannebauer ein Sohn. 2. Dem Arbeiter A. F. Dallach eine Tochter. 2. Dem Kaufmann A. F. W. Hennig ein Sohn. 2. Dem Arbeiter H. Hausknecht ein Sohn. 4. Der E. Bräunle ein Sohn. 4. Dem Schiffsgehilfen C. E. Eisenack eine Tochter. 5. Dem Eigenthümer M. F. Greiser eine Tochter. 5. Dem Arbeiter C. Gräß eine Tochter. 5. Dem Obsthandl. F. W. S. Hartfel ein Sohn.

Gestorben:

Octbr., 29. Dem Maurer H. F. K. Kraft ein Sohn, 9 M. 29. Dem Gasthofsbesitzer H. F. Quadtowski ein Sohn, 2 J. 29. Dem Eigenthümer A. Urlaub zu Bürgerwiesen ein Sohn, 6 J. 29. Dem zu Rose verstorb. Kupferschmiedemeister W. Kohn eine Tochter, 34 J. 1 M. 13 J. 30. Der Schornsteinfegergehilfe C. E. Herrmann, 40 J. 31. Dem Arbeiter C. Hobering ein Sohn, 3 J. 31. Der Arbeiter J. F. Krag, genannt Grünberg, 47 J. 31. Die Wittwe Diethe, D. E. geb. Sommerfeld, 82 J. 31. Dem Handelsmann C. Heymann eine Tochter, todt geboren.

Novbr., 1. Der Löffelgeselle A. Seidel, 70 J. 1. Dem Maurer A. Möglin ein Sohn, 8 J. 1. Dem Arbeiter J. F. S. Wasin eine Tochter, 4 J. 1. Dem Arbeiter C. A. W. Friedrich ein Sohn, todt geboren. 2. Dem Schneidermeister J. W. Lehmann eine Tochter, 1 M. 2. Dem Wagenplombirer C. W. Birkholz eine Tochter, 2 J. 2. Dem Arbeiter G. Feder ein Sohn, 3 J. 3. Dem Kaufmann B. Liepmannssohn eine Tochter, 2 J. 5. Dem Fabrikarbeiter F. Geiseler eine Tochter, 3 J. 5. Der Maurergeselle E. Kraft, 60 J.

Wittwoch den 3. d. Mts., Abends 9 1/2 Uhr, verschied nach langen schweren Leiden zu Berlin unser lieber Sohn, Bruder und Schwager

Ernst Gustav Schwän

im 24. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetruert an
die Hinterbliebenen.

Allen denen, welche unsern guten Vater, Schwieger- und Großvater, den Löffel

August Seidel,

zu seiner letzten Ruhestätte begleitet haben, unsern tiefgefühltesten Dank.

Die Hinterbliebenen.

Ein Kinderschuß ist verloren gegangen. Abzugeben bei Herrn Kaufmann Klemm gegen eine Belohnung.

Buckskin- Handschuhe, à Paar 5 Sgr. D. Prochownik.

Einen Posten wollene
Herren-Socken
offetire
à Paar 5 Sgr.
D. Prochownik.



Mein reichhaltiges Lager
in allen Sorten
**Petroleum-
Lampen,
Petroleum-
Kochöfen**
und
**Sturm-
Laternen**
halte einem hochgeehrten Publikum bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll
Aug. Braunsburger,
Klempnermeister.

**Ueberzieher,
Mäntel, Paletots
u. s. w.**

werden

unzertrennt

aufgefärbt bei

Aug. Lehmann,
Färberei-Besitzer, Ziegelstraße 5.

**Schaffelle, Ziegenfelle,
Reh- und Hirschfelle,**
sowie
Hasenfelle

kauft und zahlt dafür die höchsten Preise
Jonas Cohn,
Richtstraße 69,
vis-à-vis dem „König von Preußen“.

Einer Familien-Festlichkeit wegen ist mein
Tuchgeschäft
Dienstag 9. November cr.,
von Nachmittags 2 Uhr ab,
geschlossen.
Alexander Bahr.

Besonderer eingetretener Hindernisse
wegen kann das

Herren-Souper
diesen Sonnabend nicht stattfinden.
Hochachtungsvoll
Paul Walter.

Heute Sonnabend von 5 Uhr ab
frische Wurst
bei
Rabbow.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum hiesiger Stadt und Umgegend zeige hiermit ganz ergebenst an, daß ich wegen Ermangelung eines für mich passenden Geschäfts-Lokals mit dem heutigen Tage in meiner Wohnung,

Wollstraße 65, eine Treppe,

ein
Herren- und Knaben-Garderoben-Geschäft

eröffnet habe.

Mein Lager ist aufs beste assortirt und bietet vom einfachsten bis zum elegantesten Genre eine reichhaltige Auswahl. Ich empfehle somit

**Winter-Ueberzieher in Flockoné, Rattiné,
Escimo und Double,
Schlaf- und Stoff-Röcke,
Jaquets, Beinkleider und Westen,**

in allen Stoffarten, sowie

Arbeits-Sachen

in größter Auswahl.

Es wird einem Jeden Gelegenheit geboten, sich seinen Bedarf an Kleidungsstücken von nur gekrumpfter Waare, dauerhafter und eleganter Arbeit, zu

erstaunlich billigen Preisen zu beschaffen. — Bestellungen nach Maas werden sauber und unter Garantie des guten Sitzens aufs schnellste angefertigt.

Um geneigten Zuspruch bittend zeichne

Hochachtungsvoll

M. Brandt, Wollstraße 65.

Actien-Theater.

Morgen Sonntag den 7. November

Grosses

Nachmittags-Concert.

Anfang 3 1/2 Uhr. Entree 25 Pf.

F. Richter, Kapellmeister.

Hopfenbruch.

Heute Sonnabend Abend

**frische Wurst.
John.**

**Zander's Restauration,
Probstei No. 1.**

Heute Sonnabend den 6. November,
von Abends 6 Uhr ab,

frische Wurst,

sowie ein gutes Glas Bier.

Heute Sonnabend zur Abend-Unterhaltung

Großes

Gewinn-Ausschieben

an meinem Billard, wozu ich ergebenst einlade.

F. Lehmann,

Dammstraße 1.

Heute Sonnabend von 5 Uhr ab
**frische Grütz, Fleisch-
und
Leberwurst,**

wozu freundlichst einlade

G. Schulz,

Bergstraße 13.

Gesellschaftshaus.

Sonntag den 7. November 1875.

Grosses

Abend-Concert,
unter Leitung des Kapellmeisters Herrn
Fritz Richter.

Anfang 7 1/2 Uhr. Entree an der Kasse
5 Sgr.

Billets à 40 Pf. sind vorher bei Herren
Rübe & Bergemann und Herrn
Conditor Radoch zu haben.

Programms an der Kasse.

Nach dem Concert

**Ball-Musik.
Paul Walter.**

Schützenhaus.

Morgen Sonntag

Tanzvergnügen.

Morgen Sonntag den 7. November

Grosses

Nachmittags-Concert
im

Wintergarten,

ausgeführt von der Kapelle des Herrn
Stadt Musik-Direktor Freytag.

Anfang 3 1/2 Uhr. Entree à Person 2 1/2 Sgr.

Nach dem Concert Abends

Tanz-Kränzchen.

Krüger.

Zur gefälligen Beachtung!

Hiermit mache ich einem geehrten Publikum Landsbergs und der Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage in dem früher Gutmann'schen Lokale, Kuhburgerstraße 1, eine

Tabagie und

Gastwirthschaft,

verbunden mit

Tanz-Lokal,

eröffnet habe.

Indem ich bestrebt sein werde, für gute Speisen und Getränke, sowie reelle Bedienung zu sorgen, zeichne, um gütigen Besuch bittend,

Hochachtungsvoll

Carl Lange,

vormalig Gutmann,

Kuhburger Straße No. 1.

Morgen, sowie jeden Sonntag findet
Tanzvergnügen

statt.

Kuhburg.

Morgen Sonntag

Tanzvergnügen.

F. Müller.

Damen-Unterhaltungs-Verein.

Montag den 8. November d. J.

Vergnügt sein.

Kaffee und Kuchen von Nachmittags
3 Uhr an.

Zum Abendessen Gänsebraten.

Der Vorstand.

[Nachfolgende]

Bekanntmachung

der Königl. Regierung zu Frankfurt a. D. vom 31. Mai 1865:

In letzterer Zeit sind die durch Kohlen- und Rauchgasen verursachten Todesfälle immer häufiger geworden; dieser Umstand liefert einen Beweis für die Gefährlichkeit, mit der Leiden von Vielen mit dem Verschluss der Ofenklappen umgegangen wird.

Viele glauben die Ofenklappen nicht zu früh geschlossen zu haben, insofern sich nicht Qualm oder ein übler Geruch im Zimmer verbreitet. Der Kohlendunst entwickelt sich aber auch, ohne daß er durch die äußeren Sinnesorgane wahrnehmbar wäre, bei geschlossener Ofenklappe aus nicht gehörig verbrannten Kohlen, und tödtet den Schlafenden am sichersten. Der Wachende fühlt im Anfang nur einen dumpfen Kopfschmerz, der bald einer Betäubung Platz macht; es schwindet dann mit dem vergehenden Bewußtsein allmählig die Kraft, sich vor dem Verderben selbst zu retten, und der Erstickenstod tritt gewöhnlich ein, wenn nicht schleunige Hilfe verschafft wird. Wir fordern daher unter Hinweis auf die §§ 184 und 198 des Strafgesetzbuches Jedermann dringend zu der größten Vorsicht in dieser Beziehung auf, und rathen Eltern, Dienstherrn, Haus- und Inhabern von Pensionsanstalten, Schlafstellen etc. an, ihre Kinder, Diensthöten, Pflegebefohlenen auf die vorbeschriebene Gefahr aufmerksam zu machen, oder selbst den Verschluss der Ofenklappen zu überwachen. Zur sichersten Abhilfe muß die Beseitigung aller Ofenklappen und die Einsetzung luftdichter Ofenthüren empfohlen werden.

Landsberg a. W., den 3. Novbr. 1875.
Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Aus verschiedenen Jagden der
Altenforger Forst
sollen

Donnerstag d. 11. Nov. cr.,
Vormittags 10 Uhr,

179 Raum-Meter
Kiefern = Scheitholz,

43 Raum-Meter
Kiefern = Ast I. Kl.,

346 Raum-Meter
Kiefern = Ast II. Kl.,

83 Raum-Meter
Kiefern = Ast III. Kl.,

27 Raum-Meter
Kiefern = Stoc = Holz

öffentlich meistbietend auf
dem Rathhause hierselbst
verkauft werden.

Landsberg a. W.,
den 2. Novbr. 1875.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die sämtlichen Arbeiten zur Erbauung eines neuen Schulhauses hierselbst, soll
am 24. November d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

im
Schulzenhose

an den Mindestfordernden vergeben werden.
Lage und Zeichnung können vom
12. November d. J. im Schulzenhose eingesehen werden.

Altenforge, den 30. Oktober 1875.
Der Gemeindefürsorge.

Speise- und Futterkartoffeln
sind billig zu haben
Cüstrinerstraße 33.

Dresch-Maschinen

für Hand- und Göpelpetrieb,

Ph. Mayfarth & Co., Maschinen-Fabrik, Frankfurt a. M.

Agenten werden angestellt, wo wir noch nicht vertreten sind.

Weil's neue
Säckelmaschine.
Betriebskraft ein Mann, Leistung 600 Pfund Rindviehfutter per Stunde. — Schnittfläche 360 Centimetres. — Verstellbar für fünf Sorten. Schwungrad 4 Fuß Durchmesser. Gewicht 150 Pfund. Keine andere Maschine kommt ihr an Leistung gleich.
Preis Mark 150. Garantie 2 Jahre, Probezeit 14 Tage.

Moritz Weil jun. Frankfurt a. M., landw. Halle.

Maschinen-Fabrik. Wien, Franzensbrückenstraße 13.

Aufträge übernimmt Herr J. P. W. Stannelle in Louisa bei Döllens-Adung.

Hamburg - Amerikanische
Packetfahrt - Actien - Gesellschaft
in Verschmelzung mit der Adler - Linie.

Directe Post-Dampfschiffahrt zwischen

Hamburg und New-York

via Havre, vermittelt der berühmten und prachtvollen deutschen Post-Dampfschiffe Herder, 10. Novbr. Frisia, 24. Novbr. Pommerania, 8. Decbr. Klopstock, 17. Novbr. Wieland, 1. Decbr. Suevia, 15. Decbr.

und weiter regelmäßig jeden Mittwoch.
Passagepreise: 1. Kajüte Mk 495, 2. Kajüte Mk 300, in Reichsmark Zwischenendeck Mk 120.

Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage erteilt der General-Bevollmächtigte

August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger,
33-34 Admiralitätsstraße. HAMBURG.

(Zur gesellschaftlichen Belustigung ist zu empfehlen:)

Carl Bosco, das Zauber-Kabinett, oder das Ganze der

Caschenspielerkunst.

Enthaltend 100 Wunder erregende Kunststücke durch die natürliche Zauberkunst mit Karten, Würfeln, Ringen, Kugeln, Geldstücken, 19 Kartenkunststücke, 68 arithmetische Belustigungen etc.

Zur gesellschaftlichen Belustigung mit und ohne Gehäusen auszuführen.

Vom Professor R. und R. R.

Neunte Auflage. Br. Preis 20 Sgr.

In mehr als 6000 Exemplaren ist dies an überraschenden Kunststücken reiche Buch verbreitet. Vorräthig bei

Volger & Klein
in Landsberg a. W.

GRA
GTIS
Kranken u. Leidenden 1/2 Million
Samstendoch bedürftige Hilfe! versandt

Als untrüglichen Beweis schneller, gründlicher und nachhaltiger Heilung, auch b. Geschlechtsleiden, durch das weltberühmte Buch Dr. Le Mo's einzig wahre Naturheilkräft oder die Kräuterformmethode versehen. Dr. Gustav Hermann's Verlagsbuchh. in Braunschweig einen Gratis-Auszug auf portofreies Verlangen unentgeltlich u. franco. Das Original-Werk (30. Auflage) ist für 2 Mk. in allen Buchhandlungen vorrätig. Gratis!

Hals- und Brustkranken,
bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Katarrhen ist der

Fenchelhonig

von L. W. Egers in Breslau
als Linderungsmittel

von großem Nutzen, wenn derselbe echt ist. Man wolle sich daher vor den zahlreichen, auf die Täuschung des Publikums spekulirenden Nachahmungen hüten und sorgfältig darauf achten, daß jede Flasche des

L. W. Egers'schen Fenchelhonigs dessen Siegel, Facsimile, sowie seine im Glase eingebrannte Firma trägt.

Die Fabrik-Niederlage ist bei

R. Schroeter in Landsberg a. W.,
Richtstraße 53. R. Diesing in
Bielefeld und Strauss in Ludwigsruh.

Meine früher dem Handelsmann
Mark's gehörige in Balz belagene

Landwirthschaft,

bestehend aus 2 Morgen Ackerland nebst
den dazu gehörigen Wirthschafts-Gebäuden, darunter 2 Wohnhäuser, bin ich Willens aus freier Hand zu verkaufen.

Der Eigenthümer Domula
in Balz bei Bielefeld.

F. O. Wundram's

Hamburger Magen-Bitter
ist zur Verdauung der Speisen bestens zu empfehlen, à Flasche 6 und 12 Sgr.

Zu haben bei

Carl Klemm.

nach neuem Stiftensthem in anerkannt unübertreffl. Construction und Ausführung, wovon schon über 22.000 Exempl. abgesetzt haben, liefern unter Garantie mit Probezeit zu bedeutend ermäßigten Preisen franco Bahnfracht

Frankfurt a. M., landw. Halle.

Wien, Franzensbrückenstraße 13.

Aufträge übernimmt Herr J. P. W. Stannelle in Louisa bei Döllens-Adung.

Hamburg - Amerikanische

Packetfahrt - Actien - Gesellschaft

in Verschmelzung mit der Adler - Linie.

Directe Post-Dampfschiffahrt zwischen

Hamburg und New-York

via Havre, vermittelt der berühmten und prachtvollen deutschen Post-Dampfschiffe Herder, 10. Novbr. Frisia, 24. Novbr. Pommerania, 8. Decbr. Klopstock, 17. Novbr. Wieland, 1. Decbr. Suevia, 15. Decbr.

und weiter regelmäßig jeden Mittwoch.

Passagepreise: 1. Kajüte Mk 495, 2. Kajüte Mk 300, in Reichsmark Zwischenendeck Mk 120.

Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage erteilt der General-Bevollmächtigte

August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger,
33-34 Admiralitätsstraße. HAMBURG.

(Zur gesellschaftlichen Belustigung ist zu empfehlen:)

Carl Bosco, das Zauber-Kabinett, oder das Ganze der

Caschenspielerkunst.

Enthaltend 100 Wunder erregende Kunststücke durch die natürliche Zauberkunst mit Karten, Würfeln, Ringen, Kugeln, Geldstücken, 19 Kartenkunststücke, 68 arithmetische Belustigungen etc.

Zur gesellschaftlichen Belustigung mit und ohne Gehäusen auszuführen.

Vom Professor R. und R. R.

Neunte Auflage. Br. Preis 20 Sgr.

In mehr als 6000 Exemplaren ist dies an überraschenden Kunststücken reiche Buch verbreitet. Vorräthig bei

Volger & Klein
in Landsberg a. W.

Als untrüglichen Beweis schneller, gründlicher und nachhaltiger Heilung, auch b. Geschlechtsleiden, durch das weltberühmte Buch Dr. Le Mo's einzig wahre Naturheilkräft oder die Kräuterformmethode versehen. Dr. Gustav Hermann's Verlagsbuchh. in Braunschweig einen Gratis-Auszug auf portofreies Verlangen unentgeltlich u. franco. Das Original-Werk (30. Auflage) ist für 2 Mk. in allen Buchhandlungen vorrätig. Gratis!

Hals- und Brustkranken,
bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Katarrhen ist der

Fenchelhonig

von L. W. Egers in Breslau
als Linderungsmittel

von großem Nutzen, wenn derselbe echt ist. Man wolle sich daher vor den zahlreichen, auf die Täuschung des Publikums spekulirenden Nachahmungen hüten und sorgfältig darauf achten, daß jede Flasche des

L. W. Egers'schen Fenchelhonigs dessen Siegel, Facsimile, sowie seine im Glase eingebrannte Firma trägt.

Die Fabrik-Niederlage ist bei

R. Schroeter in Landsberg a. W.,
Richtstraße 53. R. Diesing in
Bielefeld und Strauss in Ludwigsruh.

Meine früher dem Handelsmann
Mark's gehörige in Balz belagene

Landwirthschaft,

bestehend aus 2 Morgen Ackerland nebst
den dazu gehörigen Wirthschafts-Gebäuden, darunter 2 Wohnhäuser, bin ich Willens aus freier Hand zu verkaufen.

Der Eigenthümer Domula
in Balz bei Bielefeld.

F. O. Wundram's

Hamburger Magen-Bitter
ist zur Verdauung der Speisen bestens zu empfehlen, à Flasche 6 und 12 Sgr.

Zu haben bei

Carl Klemm.

nach neuem Stiftensthem in anerkannt unübertreffl. Construction und Ausführung, wovon schon über 22.000 Exempl. abgesetzt haben, liefern unter Garantie mit Probezeit zu bedeutend ermäßigten Preisen franco Bahnfracht

Frankfurt a. M., landw. Halle.

Wien, Franzensbrückenstraße 13.

Aufträge übernimmt Herr J. P. W. Stannelle in Louisa bei Döllens-Adung.

Hamburg - Amerikanische

Packetfahrt - Actien - Gesellschaft

in Verschmelzung mit der Adler - Linie.

Directe Post-Dampfschiffahrt zwischen

Hamburg und New-York

via Havre, vermittelt der berühmten und prachtvollen deutschen Post-Dampfschiffe Herder, 10. Novbr. Frisia, 24. Novbr. Pommerania, 8. Decbr. Klopstock, 17. Novbr. Wieland, 1. Decbr. Suevia, 15. Decbr.

und weiter regelmäßig jeden Mittwoch.

Lotterie

zum Besten des

Arndt - Denkmals.

Die Loose erfreuen sich auch hier eines regen Absatzes, so daß der Vorrath bald geräumt ist. Ziehung im Monat December.

Loose à 3 Mark vorrätig bei

Fr. Schaeffer & Co.

in Landsberg a. W.

Das auf meinem Grund-

stück befindliche

Mohr

bin ich Willens, entwe-

der im Ganzen oder in

Theilen meistbietend zum

Abschnitt auf dieses Jahr

zu verpachten.

Pachtliebhaber können

sich bei mir, Bergstraße

No. 17b., am

Donnerstag den 11. d. M.,

Vormittags 10 Uhr,

melden.

H. Reichmann.

Von höchster Wichtigkeit für die

Augen Jedermanns.

Das echte Dr. White's Augenwasser von

Erasmus E. Ehrhardt in Großbreiten-

bach in Thüringen ist seit 1822 weltbe-

kannt. à Flacon 1 Reichsmark.

Zu beziehen von

Dr. Oscar Zanke in Landsberg a. W.

Herrn Erasmus E. Ehrhardt in

Großbreitenbach in Thüringen. Ich kann

selbst von mir Zeugnis ablegen, daß Ihr

echt Dr. White's Augenwasser nach Ge-

brauch von 3 Tagen mein längeres Augen-

übel gehoben, und Anderen, die es ge-

brauchten, schnelle Hilfe gebracht hat. Ich

sage Ihnen im Namen aller Derer meinen

schönsten Dank. Leisenich, 6. Oktbr. 1874.

Theresie Herges. Ferner: Ich wünschte

noch gern (folgt Auftrag) von Ihrem echt

Dr. White's Augenwasser, da es mir

und auch anderen Freunden sehr gute

Dienste geleistet hat. Weiskopf in Bayern,

3. November 1874. Fr. Seydel.

Die wohlthuenden

Wirkungen des R.

F. Daubitz'schen

Wagenbitters auf

den menschlichen

Organismus

sind ärztlicherseits, als auch von Seiten vieler Tausend Konsumenten zur Genüge anerkannt. Wir halten es daher für unsere Pflicht, immer wieder auf den Gebrauch des

R. F. Daubitz'schen

Wagenbitters*)

hinzuweisen.

Dr. Richter's

Electro-

motorische

Leichtern. à Stück 1 Mark empfiehlt

W. Baentz Nachfolger Hermann

Liebert.

Ein

Zucker-Geschäft

ersten Ranges in Magdeburg sucht

für Landsberg a. W. und die Nach-

barplätze einen provisionsweisen

Vertreter zu engagieren, der mit der

Kundschaft genau bekannt ist und dem die

besten Referenzen zur Seite stehen.

Bewerbungen bittet man unter R.

W. 1121 an die Annoncen-Expe-

dition von Rudolf Mosse in

Magdeburg zu senden.

R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

Zu den Stadtverordneten-Wahlen.

1 Die nach der Städte-Ordnung alle 2 Jahre nöthigen Ersatzwahlen für die Stadtverordneten-Versammlung stehen für den 15., 16. und 17. November bevor. Es scheint uns nothwendig, wiederum zunächst darauf hinzuweisen, daß jeder stimmberechtigte Bürger an dem seine Steuer-Abtheilung betreffenden Tage die geringe Zeit nicht scheue, sein Wahlrecht auszuüben und somit einer seiner vornehmsten kommunalen Pflichten zu genügen. Ein Rückblick auf die in den letzten 6 Jahren stattgefundenen Ergänzungswahlen zeigt von 1869 zu 1871 das Sinken, von 1871 zu 1873 ein Steigen der Theilnahme. Am besten wird diese Thatsache durch nachstehende Ziffern erläutert. Es wählten:

1869 aus der III. Abth. von 1091 Berechtigten	279
1871 " " " " " "	139
1873 " " " " " "	443
1869 " " II. " " " "	127
1871 " " " " " "	114
1873 " " " " " "	158
1869 " " I. " " " "	63
1871 " " " " " "	48
1873 " " " " " "	58

Die Zahl der Wähler der III. Abtheilung beläuft sich in diesem Jahre auf 1637, die der II. auf 330, die der I. auf 109. Wünschen wir, daß diesmal die 35% der III. mindestens zu dem entsprechenden, wenn nicht überhaupt höheren Prozentsatz sich vergrößern, die 40% der II. und 41% der I. aber den durch die wesentliche Verminderung ihrer Gesamtzahl erlittenen Ausfall zu decken suchen.

Weiter, werden wir bei der Auswahl der Männer zu Stadtverordneten, unser Augenmerk wiederum in erster Linie zu lenken haben auf: in jeder Beziehung Unabhängige; Uneigennützig, denen das Gemeinwohl der Commune bei all ihrem Thun und Treiben obenan steht; klare Köpfe, die mit Lust und Verständnis an die Behandlung der mannichfachen Fragen herantreten; thätige Leute, welche nicht bloß mit dem Strom schwimmen, sondern selbst Anträge mit genügender Vorbereitung zu stellen gewillt und fähig sind, welche — mit einem Wort gesagt — auch öffentlich arbeiten mögen und können!

Denken wir daran, daß die zu Wählenden ein Mandat auf 6 Jahre erhalten! Was können diese 6 Jahre Alles von der Stadtvertretung verlangen? Niemand kann in eine klare Zukunft blicken. Aber immerhin läßt sich doch wünschen, daß die neuen Stadtverordneten die Sparsamkeit soweit für eine Tugend ansehen, als das Wohl und Wehe der Bürger in Ansehung so mancher Forderungen der neuen Zeit es erlaubt. Also in erster Linie keine Verhärtung der Steuererschraube bis ins Unendliche. Dann aber eine humane Berücksichtigung der immer von neuem Seitens der Volksbildung durch neue Schulbauten und neue Beiräte auferlegten Wünsche; die verständige Feststellung und Handhabung eines durch das neue Fluchtliniengesetz nöthig werdenden Bauplanes; vor allem aber die immer dringender und notwendiger erscheinende endliche Berücksichtigung der öffentlichen Gesundheitspflege, sei es durch Straßenreinigungs- und Sumpftrockenlegungs-Projekte oder

durch Turnhallen- und Schlachthäuser-Anlegung u. a. m. Endlich werden auch die neuen Stadtverordneten sich der Untersuchung nach Mehr- oder Minder-Begründung der alten Klagen in Bezug auf Straßenbeleuchtung und Straßenpolizei nicht entziehen können!!

Vermischtes.

Beim Barbier. „Komm' ich auf der Reise durch ein Dorf in Sachsen. Mein Bart war seit drei Tagen nicht abgenommen und ich verlange den Barbier. Der saß aber wegen unbefugten Kurirens im Gefängniß. Ueberlegt sich der Wirth, daß eine Frau im Dorfe sich auf Barbieren versteht; wird geholt. Ich setze mich hin, sie seilt mich ein und schneidet mich mit einem stumpfen Messer, daß mir die Thränen aus den Augen und das Blut von den Backen herunterläuft. „Aber — sag' ich — wenn Sie alle Ihre Kunden mit diesem Messer barbirt, was sagen denn die dazu?“ „I, — sagte sie — die sagen gar nichts, denn sehen Sie, mein Herrchen, ich barbiere nur Leichen, ich bin Sie nämlich die Leichenfrau.“

Die Mißernte in Rußland übertrifft, wie der „Allg. Ztg.“ berichtet wird, alle bisher dagesessenen, namentlich durch die riesigen Dimensionen ihrer räumlichen Ausdehnung. Sie ist keine örtliche Erscheinung, sondern ein Nothstand, welcher fast die ganze Ackertrumen-Zone betroffen hat. Von Orel bis zur Krim, von Tambow bis Podosk, von allen Seiten her erschallen Klage-Rieder über unzureichende Ernte. Eine zweite Eigenhumlichkeit der diesjährigen Mißernte beruht darin, daß sie von Futter-Mangel begleitet ist. Nicht nur das Getreide, sondern auch das Gras hat von der anhaltenden Dürre gelitten. In den meisten Getreide erzeugenden Gouvernements mangelt es an Heu und Stroh zur Fütterung des Viehes und die Preise dieser Producte haben schon jetzt eine ungewöhnliche Höhe erreicht.

Es ist ein Glück für den Abgeordneten Windhorst-Meppen, daß Preußen noch nicht der Himmel ist wo man für jedes unnütze Wort Rechenschaft geben muß. Er hat im jüngsten preussischen Landtag bloß 208mal gesprochen, sein weltlicher College Miquel 135mal, Behrenspennig 92, Eugen Richter 88mal. 222 Abgeordnete blieben stumm wie die Fische, was unter Umständen nicht das kleinste Verdienst ist, wenn man nur wacker abstimmt.

Die Farbe der Trauer. Wie ist es gekommen, daß die Deutschen gerade schwarz trauern? Aus Frankreich, wo so manches Sonderbare zu uns herüber gewandert. Anna von Bretagne, die Wittve

Karls VIII. war die Erste, die schwarz trauerte. Die Deutschen, leider immer lange Zeit hindurch des Auslandes Nachahmer, hatten in der Folge nichts Eiligeres zu thun, als schwarz zu trauern, und so ist es geblieben bis auf den heutigen Tag. Die Mutter Ludwigs des Heiligen wurde die weiße Königin genannt, weil sie weiß um König Ludwig VIII. trauerte, und gleicher Farbe bedienten sich schon in ähnlichen Fällen die Spartanerinnen und Römerinnen. Wie uns ein Schriftsteller versichert, währte in Spanien dieser Gebrauch bis zu dem Tode des Prinzen Don Juan, welcher im Jahre 1498 erfolgte. Auch die Chinesen trauern weiß, die Türken hingegen blau oder violett, die Egyptianer gelb, die Aethiopier grau.

Der Zeitungslektor des Berliner Magistrats, von dem neuerdings die Rede gewesen ist, befindet sich, wie wir ergänzend hinzufügen können, schon etwa seit einem halben Jahre in Wirklichkeit. — Uebrigens sei bei dieser Gelegenheit auch noch bemerkt, daß bei der Post-Verwaltung ein derartiger Lektor schon seit Jahren fungirt. Im General-Postamt ist nämlich ein besonders dazu geeigneter Beamter dazu bestimmt, die aufgefundenen Artikel postalischen Inhalts aller größeren Zeitungen entweder zu beantworten, zu widerlegen, oder bei Klagen eingehende Untersuchungen einzuleiten, damit, falls die Beschwerden als begründet befunden werden, sofort Verbesserungen eintreten können. Es sind aus derartigen Untersuchungen nicht selten umfangreiche Aktienstücke entstanden. Außerdem hat der Ober-Post-Direktor Sachse sämtliche Berliner Post-Amts-vorsteher beauftragt, alle diejenigen Nummern der Berliner Zeitungen unverzüglich an ihn einzusenden, welche auf die Post-Verwaltung bezügliche Artikel enthalten. Auch hier findet in jedem Beschwerdefalle Untersuchung und erforderlichen Falls Abstellung des Uebelstandes statt.

Ein neuer Taucherapparat. In England sind im Hafen von Kingstown mit einem von Denayrouze erfundenen Taucherapparat Versuche angestellt worden, wovon man sich die größten Erfolge verspricht. Bei dem Scheitern der unterseeischen Lampe von Denayrouze las ein Taucher auf dem Grunde des Hafens laut einen Zeitungsartikel, und durch den Sprechapparat desselben Erfinders war seine Stimme bis zur Oberfläche vernehmbar. Das ist wohl auch das erste Mal, daß eine Zeitung auf dem Meeresgrunde ge- und vorgelesen worden ist.

Lilioneze,

vom Ministerium geprüft und concessioirt, reinigt die Haut von Leberflecken, Sommersprossen, Pockenflecken, vertreibt den gelben Teint und die Röthe der Nase; sicheres Mittel für Flechten und Skrophulöse Unreinheiten der Haut, erfrischt und verjüngt den Teint und macht denselben blendend weiß und zart, a Fl. 20 Sgr. und 1 Tblr.

Bart-Erzugungs-Pomade,
 a Dose 1 Thaler.
 Binnen 6 Monaten erzeugt dieselbe einen vollen Bart, schon bei jungen Leuten von 16 Jahren, wofür die Fabrik garantirt. Auch wird dieselbe zum Kopshaarwuchs angewendet.

Chinesisches Haarfärbemittel,
 a Flasche 25 Sgr., färbt das Haar sofort echt in Blond, Braun und Schwarz, und fallen die Farben vorzüglich schon aus.

Oriental. Enthaarungsmittel,
 a Fl. 25 Sgr., zur Entfernung zu tief gewachsener Scheitelhaare und der bei Damen vorkommenden Bartspuren binnen 15 Minuten. Auch wird durch Anwendung dieses Mittels der durch Sonnenbrand entstandene gelbe Teint in der obigen Zeit beseitigt, so daß die Haut wieder weiß und zart wird.

Erfinder Nothe und Comp. in Berlin.
 Verkauf in Landsberg a. W. bei **C. L. Minuth.**

Mein großes Lager von

Pelzen, Muffen und Boas
 halte bestens empfohlen.

W. Hellmund,
 3. Poststraße 3.

Mähmaschinen,
Singer u. Wheeler & Wilson,
 verkauft wegen Aufgabe dieses Artikels billig
Theodor Jobel,
 am Wall 28.

Ein 7jähriges Postpferd soll wegen einer Hornspalte verkauft werden.

Man n.
 Im Kerst'schen Lokale ist Mittwoch Nachmittag eine kleine schwarze Dackelhündin mit gelben Pfoten abzugeben.
 Dem Wiederbringer eine gute Belohnung dafelbst.

Ein noch gut erhaltener Ueberzieher ist billig zu verkaufen.

Markt No. 10.

Mein schwarzer Cylinderhut ist neu, irgendwo verkauft worden.

No a f., Soufflenstraße 1.
 Am Donnerstag den 4. November Nachmittags ist von mir bis Stolzenberg ein Wäschkorb verloren gegangen. Dem ehrlichen Finder eine Belohnung. Abzugeben Poststraße 9 u. 10.
 Carl Duandt.

Auf vielseitige Erfahrungen gestützt, empfehle ich mich zur Anfertigung von **Kartoffel-Dämpfern**

incl. Kochfaß, von 2 — 12 Scheffel, zum Einmauern, für 50 — 120 M. nicht einzu-mauern, transportable (sehr spar-sam in der Feuerung) für 130 — 180 M. Ebenso werden alle vorkommenden Kupfer-Schmiedearbeiten prompt und solide ausgeführt. Reelle Bedienung. Billige Preise. Näheres brieflich.
 Gütstern, f. B.

A. Decker,
 Kupferschmiedemeister.

Jeden Bandwurm
 entfernt in 3 bis 4 Stunden vollständig schmerz- und gefahrlos, ebenso sicher beseitigt **Bleichsucht, Trunksucht, Magenkrampf, Flechten aller Art u. epileptische Krämpfe** — auch brieflich (H 04600)
Voligt, Arzt zu Croppenstedt (Preußen)

Formulare
 zu

Nachlaß-Inventarien
 vorrätig in

H. Schneider's Buch- u. Steindruckerei
 Morgen Sonntag früh

fette 72 Gänse
 bei **Matthias.**

Einen Barschen zum Heizen und anderen kleinen Arbeiten sucht zu sofort **Paul Walter.**

Eine möblierte Stube ist zu vermieten Gütsternerstraße 60, eine Tr.

Heute Sonnabend
Gänsebraten,
 sowie echte Biere und Weine empfiehlt
Ludwig Blauert,
 Restaurateur.

Heute Sonnabend Abend
frische Grütz-, Fleisch- und Leberwurst,
 wozu freundlichst einladet
Köhler,
 Brauereibesitzer.

Kerst's Etablissement.
 Heute Abend von 6 Uhr an
frische Grütz-, Fleisch- und Leberwurst.

Landwirthschaftl. Verein.
 Außerordentliche

Sitzung

Sonntag den 7. d. Mts.,
 Vormittags 11 Uhr,

im **Gesellschaftshause.**

Wahl des Deputirten zu der am 17. d. Mts. stattfindenden General-Versammlung des Central-Vereins in Frankfurt a. O. — Wichtige den städtischen Grundbesitz betreffende Angelegenheit.
 Der Vorstand.

Wahl = Einladung.

Die diesjährigen Wahlen zur Ergänzung der Stadtverordneten-Versammlung sollen auf dem Rathhause im großen Sitzungszimmer an folgenden Tagen stattfinden:

von der III. Abtheilung:
Montag den 15. Novbr. cr.,
von 11 Uhr Vormittags
bis 5 Uhr Nachmittags;
von der II. Abtheilung:
Dienstag den 16. Novbr. cr.,
von 3 bis 5 Uhr Nachmittags;
von der I. Abtheilung:
Mittwoch den 17. Novbr. cr.,
von 4 bis 5 Uhr Nachmittags.

Von der III. und II. Abtheilung sind je 4, aus der I. Abtheilung 5 Stadtverordnete zu wählen (der fünfte auf 4 Jahre als Ersatzmann für Herrn Kaufmann F. König) für folgende Herren, deren Wahlzeit mit diesem Jahre abläuft:

Herrn Schiele
• Kähler } aus der III. Abtheilung.
• Reitsch }
• Koberstein }
• Siepel }
• Keitel } aus der II. Abtheilung.
• Hehle }
• Friedrich }
• Ueder }
• Bahr }
• Risch } aus der I. Abtheilung.
• Drömmel }
• Franz König }

Die Herren Wähler werden zu diesen Wahlterminen mit dem Ersuchen eingeladen, sich so zahlreich einzufinden, wie die Wichtigkeit der Wahl für das städtische Gemeinwesen es erfordert und verdient, und dazu die Einladungen, die ihnen noch besonders zugehen werden, gefälligst mitzubringen.

Landsberg a. W., den 22. Octbr. 1875.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.



Ein Faß Honig,
brutto 412 Kilogramm, soll am
Mittwoch den 10. Novbr. cr.,
Vormittags 11 Uhr,
im Bureau der hiesigen Güter-Expedition
öffentlich meistbietend verkauft werden.
Landsberg a. W., den 6. Novbr. 1875.
Der Güter-Expeditions-
Vorsteher.
Eckert.

Im Verlags-Bureau in Altona ist
soeben erschienen:

Des alten Schäfer Thomas Volks-Kalender

für das deutsche Volk, für das Jahr 1876,
mit dem Portrait des alten Schäfer Tho-
mas, 5 Sgr.
Der gute Ruf des Schäfer Thomas-Kalen-
ders wird durch diesen neuen Jahrgang
um ein Bedeutendes gesteigert werden.
Des alten Schäfer Thomas Prophezeiung
für die Jahre 1876 und 1877 ist bereits
in neuer Auflage erschienen.
Preis 1 Sgr.

Vorräthig in Landsberg a. W. bei
Volger & Klein.

Keine Marktschreierei! —

sondern reelle Belehrung und Hilfe.

Der persönliche Schutz,
Rathgeber für Männer jeden Alters.
Hilfe bei

Schwächezuständen.

36. Aufl. 232 Seiten mit 60 anatom.
Abbild. in Stahlst., in Umschlag ver-
siegelt. Original-Ausgabe von
Laurentius.

Zu beziehen durch jede Buch-
handlung, auch in Breslau von der
Schletter'schen Buchhandlung, sowie
von dem Verfasser, Hohestr. Leipzig.
Preis 4 Mark. Dr. L.

200 bis 300 Thlr. sind zum 1. Januar
t. J. auf sichere Hypothek zu verleihen.
Näheres Wollstraße 31, parterre.

Gustav Cohn

empfiehlt für Ausstattungen sein großes

Lager fertiger Wäsche,

Leinwand

in allen Breiten und Qualitäten,

Tischgedecke

in Damast, Jacquard und Dress,

Handtücher, leinene Taschentücher,

Negligéstoffe, Chiffons, Dowlas,

Parchend, Piqué, Flanelle,

ferner:

Gardinen- und Möbelstoffe

in größter Auswahl zu billigsten Preisen.



Die
Lairitz'schen Waldwoll-Produkte,
Unterkleider und Stoffe aller Art, sowie Wald-Woll-
Watte und Präparate aus der renommirten Fabrik zu Remda
in Thüringen und seit Jahren gegen

Rheumatismus und Gicht

tausendfach bewährt, sind für Landsberg a. W. nur allein echt zu
haben bei

S. Fränkel.

XI. Kölner

Dombau-Lotterie.

Ziehung am 13., 14. und 15. Januar 1876.

Haupt-Geld-Gewinne:

75,000 Mark,

30,000 Mark,

15,000 Mark.

Im Ganzen 375,000 Mark.

Loose zu 3 Mark pro Stück

sind durch mich und die Herren Agenten zu beziehen.

Der alleinige General-Agent: B. J. Dussault in Köln.

Bekanntmachung.

Die Chauffeegeld-Erhebung bei
Niederwuhrow (an der Königsberg-
Freienwalder Chauffee) mit der Hebe-
befugniß für 1 Meile oder 7,5 Kmtr. soll
vom 1. Januar 1876 ab in Pacht gegeben
werden.

Hierzu ist ein Vocations-Termin auf
Montag den 22. Novbr. cr.,
Vormittags 9 Uhr,

im Geschäftslöke der Kreis-Chauffeebau-
Kasse hieselbst anberaumt worden.

Die Pachtbedingungen können in dem
bezeichneten Lokale vom 1. November cr.
an, und zwar an den Wochentagen von
Vormittags 10 bis 12 Uhr, eingesehen
werden.

Zum Bieten werden nur solche Per-
sonen zugelassen werden welche dispositio-
nähig sind, und vor Abgabe ihres Gebots
eine Kaution von 300 Mark baar oder in
Staatspapieren bei der Kreis-Chauffeebau-
Kasse deponiren.

Königsberg N.-M., den 23. Octbr. 1875.

Der Direktor
des Chauffeebau-Comitees
und Landrath
von Levetzow.

Leere Bordeaux- und
Portwein-Flaschen etc.

kauft
G. Fendius,
Zehnowstr. 3. part.

Ein Fußsack und ein Pelz sind zu
verkaufen. Näheres zu erfragen in der
Expedition d. Bl.

Für meine

Mahl- und Schneide-Mühle

suche ich zum sofortigen Antritt einen in
der doppelten Buchführung und anderen
Comtoirarbeiten erfahrenen jungen Mann.
Kenntniß der Branche erwünscht; auch
berücksichtige gelehrte Materialisten.

Bewerben bei Wasterwitz N.-M.

M. v. d. Borne.

Zwei Schneidergesel-
len (Rockarbeiter) wer-
den verlangt von

F. Wennicke,
Richtstraße 24.

Arbeiter

zum Dreschen finden Beschäftigung bei
F. W. Zernbach.

Ein anständiger

Laufbursche

wird gesucht in

H. Götze's Buchhandlung,
Probstei.

Einen Lehrling sucht

G. Schulz, Schmiedemeister.

Einen tüchtigen Klempner-Gesellen und
einen Lehrling, achtbarer Eltern, verlangt

D. Sasse,

Klempner-Meister in Bieh.

Tüchtige

Tischler - Gesellen

finden bei hohem Accord
dauernde Beschäftigung.
Deutsche Holz-Industrie-
Gesellschaft
in Liquidation.

Ein Handwerker,

welcher eine Stelle als Schreiber zu über-
nehmen wünscht, sucht Beschäftigung.

Gefällige Offerten unter No. 115 wolle
man gef. an d. Expd. d. Bl. gelangen lassen.

Ein Bursche zum Viehfüttern findet
Dienst auf der Rathh.-Ziegelei.

Maschinen-

Näherinnen,

welche besonders im Wat-
tiren bewandert sind, fin-
den außer dem Hause
Beschäftigung.

Julius Treitel.

Ein Kindermädchen zum sofortigen
Antritt sucht

Frau Otte, Friedrichstraße 38.

Ein feines Hausmädchen,
welches Schneidern kann und
sich auf Plättwäsche versteht,
sowie ein Gärtner-Lehrling
und ein Stallknecht werden
zu Neujahr 1876 auf dem
Dominium Hohenwalde ge-
sucht.

Ein tüchtiges Mädchen wird zum so-
fortigen Antritt gesucht von

Frau Marie K e r b e r,
Dammstraße 1 u. 2.

Eine alleinstehende Frau oder ein
Mädchen in gekleideten Jahren wird zur
Führung der Wirtschaft bei zwei älteren
Leuten sofort gesucht. Näheres
Küstrinerstraße 33.

Einige junge Mädchen, welche
das Schneidern erlernen wollen,
können sich melden bei

Frau Meiner, Gartenstraße 3.

Ein ordentliches Mädchen für Küche
und Hausarbeit sucht zum 2. Januar 1876

Frau v. d. Osten,
Küstrinerstraße 72.

Ein ordentliches Dienstmädchen wird
zum sofortigen Dienstantritt zu mieten
gesucht. Soldinerstr. 16, 2 Tr.

R i c h t s t r a ß e 17 ist eine Hof-
wohnung von 2 Stuben, Küche, Keller und
Zubehör zu vermieten und am 1. Januar
1876 zu beziehen.

Eine Wohnung, bestehend aus 3 Stu-
ben, Kabinett, Küche, Speise-, Mädchenkam-
mer u. s. w., kann sofort vermietet und
auf Wunsch sogleich bezogen werden

Baderstraße No. 10.

An eine alleinstehende Frau oder an
einen Mann ist eine kleine Stube zu ver-
mieten. Wasserstraße No. 4.

Ein freundliches möblirtes Zimmer
ist an einen oder zwei Herren zu vermie-
then. Auch kann ganze Kost gegeben wer-
den. Baderstraße 13.

Ein freundliches möblirtes Zimmer mit
Kabinett ist an einen oder zwei Herren zu
vermieten und gleich zu beziehen bei
Wittwe Schumacher, Bergstraße.

Ein möblirtes Zimmer ist sofort zu
vermieten

Friedrichstraße No. 1.

Eine Wohnung von 7 Zim-
mern nebst Zubehör wird für
eine Familie zum 1. April 1876 gesucht,
möglichst nahe dem Gymnasium und nur
hohes Parterre oder eine Treppe. Zwei
bis drei Zimmer könnten auch eine Treppe
höher gelegen sein.

Offerten wird gebeten: Frank-
furt a. O., Bahnhofstraße No. 6,
v. Malotki zu adressiren.

R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

Gutes Pökel-Schweinefleisch empfiehlt E. Wuttge.

Illustrirtes Sonntagsblatt

Unterhaltungsbeilage zum
Neumärkischen Wochenblatt.

Nr. 45. 1875.

Die Quelle von Wolkenstein.

Erzählung

von

Karl Neumann-Strela.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Noch träumte die Sonne hinter der Wolkenschicht, als unsere junge Heldin, im Sonntagsputze und ein Bündel in der Hand, leise aus dem Häuschen trat und den Weg einschlug, der um die Kirche führte. Die Stelle, wo sie sich mit dem Müller treffen wollte, lag etwa hundert Schritte vom Gotteshaus.

Nur wenige Augenblicke brauchte sie zu warten. Da kam der Korbwagen angerollt, und Eva sprang mit lautem Gruße auf das Rad und nahm neben dem Kosselentfer Platz. Fort ging's, hinein in den Wald und dann an Feldern vorüber der Sonne zu, die eben in ihrer ganzen Herrlichkeit die erwachende Natur begrüßte. Der Weg war trocken und das Pferd sprang und wieherte so lustig, als ob es sich über den prächtigen Pfingstsonntag freute.

Abermals nahm ein Wald das Fuhrwerk auf, und am Ausgang dieses Waldes saß auf einem Felsstein der einäugige Steffen. Ein langer hagerer Mann, der jeden Menschen und jeden Flecken im Erzgebirge kannte, denn er war der einzige Botenmann in der ganzen Gegend. Niemand konnte ihn leiden, die Kinder verkrochen sich sogar, wenn er erschien; es lag etwas so Hämisches um seinen Mund, und wenn er lachte, klang es, als ob ein Ricken mederte.

Eva und der Müller bemerkten erst den Steffen, als sein wunderliches Lachen ertönte. Das Mädchen schrak zusammen und wandte sich, nachdem sie flüchtig genickt, nach der anderen Seite. Der Botenmann kniff sein Auge fest zu, lachte stärker und brummte vor sich hin: „Was hat das auf sich? Des Roberts Liebste und der Müller aus Wehlen! Sollte die Liebchaft zum Teufel sein? Wie eng die Beiden beisammen sitzen, 's ist eine wahre Lust! Ich werde horten, wie die Sache steht. Dem Robert gönnte ich's, wenn sich das Mädel an den Hals eines Anderen geworfen hätte; ich hasse den Robert, er hat mir Hindernisse in den Weg gelegt, als ich vom alten Stark Geld borgen wollte. Werden ja sehen, werden ja sehen!“

Eine Stunde später kam Steffen in Wolkenstein an. Statt erst beim Pfarrer und Schulzen vorzusprechen, lenkte er seine Schritte nach dem Hause Stark's. Das traf sich prächtig! Auf der Steinbank vor der Thüre saß Robert, und so in Gedanken versunken, daß er Steffen erst bemerkte, als dieser ihn anrief.

„Fröhliche Pfingsten! Und magst Du noch recht viele Jahre gesund bleiben!“

„Das wünsche ich Dir auch,“ entgegnete Robert Hardt, ohne den Boten zum Niederstehen einzuladen.

Dieser bohrte den Stock in den Sand und fragte lauernden Tones: „Zwischen euch ist es wohl aus? He? Ist Dir ein Licht aufgegangen, daß die — die — na, Du wirst schon wissen, was ich sagen will.“

„Was ist aus, was?“ rief rasch der Andere, „ich verstehe Dich nicht.“

„So, so,“ machte Steffen und stellte sich, als wollte er seinen Weg fortsetzen. Die Eva und der Müller thaten so sehr bekannt; nämlich er hatte seinen Arm um ihre Schultern gelegt, und sie sah ihn so merkwürdig an, daß ich wirklich denken mußte — na, na, wer kann auch wissen, ob nicht ganz im Stillen — —“

Da fuhr Robert wie der Blitz von der Bank auf. „Du lägst,“ schrie er, „Du lägst! Dein Glück, Dein Glück, daß der Pfingstriede ausgerufen ist, denn sonst würde ich Dir zeigen, daß diese meine Faust — —“

„Dummkopf, dreimal Dummkopf!“ fiel der Botenmann ein, indem er es doch für gerathen hielt, sich eiligst zurückzuziehen. „Was ich gesehen habe, das habe ich gesehen, und damit Basta!“

Er machte sehr lange Schritte und blickte sich zuweilen nach dem Gesellen um. Aber der war wie angewurzelt auf demselben Fleck geblieben

und starrte vor sich nieder, ohne ein Glied zu rühren. Erst als die Vögel auf dem Dache sich aufschwangen und lustig singend in den Wald flogen, da erst kehrte in Robert das Leben zurück. Er strich sich über die Stirne, holte tief Athem und nahm wieder auf der Bank Platz. Lange saß er da. Jetzt war er mit sich einig. Der einäugige Steffen war ein Lügner, ein Verleumder! Er dachte an die Krone des Papstes in Rom — so echt wie diese Krone war Eva's Treue!

Die Glocke rief zur Kirche. Vater und Mutter Stark traten aus der Thüre. Robert schloß sich ihnen an. Die Familie hatte sich vorgenommen, nach dem Gottesdienste den Herrn Pfarrer zu besuchen, allein eine ebenso unerwartete wie unerquickliche Erscheinung änderte diesen Beschluß. Wie vom Himmel gefallen befand sich plötzlich ein kleiner, wohlgenährter Mann in Stark's Stube, und dieser Mann machte sich von vornherein so breit, als ob er zwischen diesen Wänden das Regiment hätte. Stark, die Starkin und den Gesellen wurmte das, aber sie ließen von ihrem Verdrusse nichts merken, denn der Fremde war Buchhalter beim Kaufherrn in Freiberg.

„Ja, ja, man verdient das bißchen Brod sauer, blutjauer,“ begann er, indem er eine Priße nahm und sich reckte und streckte. „Möchte während der schönen Pfingsttage auch lieber ausruhen, als von einem Nest zum andern laufen und mich ärgern. Aber der Herr hat's gewünscht, weil in der Woche keine Zeit dazu ist; da bleibt nichts weiter übrig, als sich fügen. Ihr habt's besser, ihr werdet heut' und morgen lustig sein und das blanke Geld verjubeln, was ihr von meinem Herrn habt.“ Erst nach dieser Einleitung nahm er den hohen spitzen Hut vom Kopfe. Dann legte er das rechte Bein über das linke, drückte den Kopf gegen die Lehne des Holztuhles und fuhr fort: „Von Haus zu Haus muß ich laufen und den Leuten sagen, daß der Herr sehr unzufrieden ist. Aber die miserabelste Arbeit kommt aus Wolkenstein — schlechtes, grundschlechtes Gewebe! Ja, ja, aus Wolkenstein, sag' ich euch, und ihr braucht mich gar nicht so erstaunt anzusehen. Wenn das nicht besser wird, muß der Lohn bedeutend herabgesetzt werden, der Herr hat einen fürchterlichen Schaden — wer kauft denn miserables Gewebe?“ Wieder zog er die Horndose aus der Westentasche, um sich an einer zweiten Priße zu laben. „Und nun wollen wir 'mal geradeheraus sprechen. Ist es denn überhaupt ein Wunder? Der Weber hat zwei steife Finger, folglich kann er nicht anfassen und hat dafür am Webstuhl sitzen — zwei Weiber und einen Gesellen! Daß das nichts wird, liegt auf der Hand.“ Er nahm seinen Hut und stand vom Stuhle auf. „Höre Er, Stark, mein Herr will seine Hand nicht gerade von Ihm abziehen, aber der bisherige Lohn kann unter keinen Umständen mehr gezahlt werden. Die Arbeit läßt viel zu viel zu wünschen übrig. Das hatte ich ihm zu sagen und wünsche allerseits guten Morgen.“

Während dieser langen Rede hatten die Drei wie leblos dagestanden. Erst als sich die Thüre hinter dem Menschenfreunde geschlossen, erwachten sie wie aus einem wüsten Traume. Die Starkin schluchzte in ihre Schürze, Robert rannte mit bebender Lippe und geballten Händen auf und ab, Stark preßte die eisigkalte Stirn an die Wand und glühendheiß rollten die Thränen über seine Wangen.

Es wurde Mittag. Die Kinder kamen gesprungen und erinnerten die Mutter, daß es Essenszeit sei. Die Kinder aßen allein; die Anderen konnten keinen Bissen anrühren.

Wieder rief die Glocke zur Kirche. Da raffte Stark sich auf und sagte, daß sie dem Gottesdienste beizohnen wollten, damit die Verzagtheit aus ihrem Herzen wiche. Und sie gingen hin.

Punkt drei Uhr wollten sich die Männer um die Bäume vor der Schenke versammeln, und wenn's Feierabend geläutet, sollten die Frauen mit den Kindern nachkommen. Stark und Robert Hardt erklärten wie aus Einem Munde, daß sie es nicht über sich brächten, nach der Schenke zu gehen. Aber allmählig wurde Robert anderen Sinnes. Er überlegte sich, daß der Verleumder, der einäugige Steffen, jedenfalls schon überall erzählt: Eva und der Müller hätten sich umschlungen gehalten, und als der Robert das gehört, da hätte er gerast wie ein wildes Thier. Und er wollte und mußte zeigen, daß er dem Steffen nichts geglaubt; er wollte Jedermann erzählen, daß er den Steffen

einen Lügner genannt, er wollte es laut und überall verkünden, daß er immer und immer auf Eva's Treue bauen werde, und wenn sie auch mit tausend Mälersöhnen nach Dresden fahre.

Darum ging er nach der Schenke. Mit düsteren Mienen steckten die Männer die Köpfe zusammen und klagten über den Menschenfreund, den Buchhalter, und über den Freiburger Kaufherrn. Als Robert zu ihnen trat, reichten sie ihm die Hände, um ohne viel Worte zu beweisen, daß sie auf Steffen's Geschwätz nicht so viel gegeben hätten.

Dann sagte Einer: „Komm an diesen Tisch, Robert, und sage mir, wie's der Stark hingenommen hat.“

Der Geselle setzte sich; ein Platz ihm gegenüber war noch frei. Dann erzählte er, was der Buchhalter bei ihnen gesprochen und wie lieblos er sich über Stark's steife Finger geäußert.

„Ja,“ sagte sein Nachbar, „wir armen Leute werden getreten und geschunden, das liebe Vieh hat's besser als wir. Aber ein Gnadenglied, daß wir nicht auf den Freiburger allein angewiesen sind, sonst wären wir allesammt verloren!“

„Wer steht uns dafür, daß der Chemnitzer und Bittauer nicht ebenso anfangen?“ rief der andere Nachbar. „Brüder, ich hab' kein Vertrauen mehr, ich möchte am liebsten —“

„Trinken und immer trinken! Gevatter, laß Doppelbier auffahren, daß der Tisch tracht!“ So lallte eine Stimme hinter ihm, und Steffen, der jetzt sehr unsichere Beine hatte, schlug auf seine Schulter. „Bin schon in Wehlen gewesen und kreuzfidel dazu. Der Tannenwirth in Wehlen — oho, das ist mein Mann, wer des Tannenwirths Schnaps trinkt, der hört die Engel im Himmel singen. Geh' heut' Abend hinüber, Gevatter, und jezt laß' Doppelbier auffahren, wir wollen auf gute Kameradschaft trinken — siehst Du, Gevatter, ich hab' Dich so lieb, daß ich jede Minute für Dich sterben will! — Ei, da ist ja mein Freund Robert, und da drüben gibt's ja noch einen Platz für mich. Na, Kinder, laßt euch nicht stören,“ schloß er sein Geschwätz, nachdem er sich niedergelassen. Dann legte er die Arme auf den Tisch, kniff die Augen zusammen und ließ den Kopf tiefer und tiefer sinken.

Die Anderen fuhren in ihrem Gespräche fort, ohne sich um den



Orientalische Sitten: Kniende Derwische während einer Todtenfeier. (S. 180.)

Angelrunnenen zu kümmern. Aber plötzlich warf er den Kopf zurück, riß die Augen weit auf und rief mit seinem wunderlichen Lachen: „Recht so, recht so, Robert! Ein Narr, wer sich graue Haare wachsen läßt, wenn der Schatz mit einem Anderen schön thut! Hier herum gibt's viele saubere Mädel, und wenn Dir des Tannenwirths Marie gefällt, so will ich — ich — was zu trinken her!“

Kreideweiß wie die Wand des Schenkhauses war Robert Hardt geworden, aber er rührte sich nicht. Doch sein Nachbar rief mit dröhnender Stimme: „Botenmann, es wird hohe Zeit, daß Du weiter gehst. Zu trinken kriegst Du nichts mehr — verstanden?“

Am anderen Tische richtete sich der Schulze empor. „Ruhe!“ donnerte er, „und wer sich nicht schickt, wird was erleben!“

„Oho, man will mir den Mund verbieten?“ schrie Steffen. „Und ich soll gehen? Nein, jezt bleibe ich erst recht hier, bis morgen früh bleibe ich hier! Büttel, Du denkst wohl, ich mache Spaß? Wer mich fort haben will, das ist der Robert, und ihr steckt mit dem Robert unter Einer Decke. Ja, den wurmt es, daß ich das losende Pärchen auf der Bank gesehen hab' — hei, wie sie sich drückten, wie sie lachten,

just wie die Tauben gurrten sie, schnäbelten sie —“

In diesem Augenblicke legte sich eine Hand wie eine Schlinge um seinen Hals und eine geballte Faust zuckte durch die Luft und traf seinen Kopf. Mit blitzenden Augen und am ganzen Körper zitternd stand Robert da; er war wie ein Pfeil um den Tisch geschossen und hatte Steffen gepackt, ehe die Anderen das Unglückselige verhindern konnten. Im Nu verlor Steffen das Bewußtsein. Mit wildem Fluche und einem einzigen Ruck riß Robert ihn von der Bank. Sein Kopf schlug auf einen spitzen Stein, und Blut floß aus der Wunde und Blut schoß aus Mund und Nase.

Einen Moment war es ganz still. Wie betäubt standen Alle. Dann aber ertönte es leise und lauter und immer lauter: „Er hat den Pfingstfrieden gebrochen!“

Wieder Stille. Drei Männer hoben den fast Leblosen auf und trugen ihn in's Haus. Regungslos, wie zerschmettert, stand Robert vor dem rothgefärbten Flecke, und in seinem Innern schrie es: „Du hast den Pfingstfrieden gebrochen!“

Der bleich gewordene Schulze kam heran, legte auf des Unglück-

lichen Schulter die Rechte und sagte im Tone innigsten Mitleids: „Mann, was hast Du gethan?“

„Er ist gereizt worden — wir Alle haben es ja gehört!“ riefen drei, vier Stimmen durch einander.

Der Schulze zuckte die Achsel; der Büttel warf sich in die Brust und rief: „Wer in der Pfingstzeit einen Frevel oder ein Verbrechen begeht, der soll doppelt bestraft werden, und zwar ohne Ansehen der Person. Solches geschieht auf Befehl unseres gnädigsten Kurfürsten und Herrn!“

„Büttel,“ befahl das Oberhaupt mit einer Stimme, welche tief traurig klang, „führ’ den Gefellen Robert Hardt in den Thurm.“

„In den Thurm!“ ächzten die Umstehenden.

Der Büttel ging auf Robert zu und sagte: „Komm mit.“ Noch immer regte er sich nicht. Der Büttel faßte ihn bei der Hand und sagte noch einmal: „Komm mit.“ Da nickte er, da hob er ein wenig das stiere Auge, da beblete seine Lippe: „Arme Eva!“ Und da ließ er sich führen, wie ein kleines Kind.

Der Schulze ging nach Hause, um „diesen schrecklichsten Fall seit zehn Jahren“ zu Papier zu bringen.

Die vor der Schenke Zurückgebliebenen waren wie vom Donner gerührt. „Gräßlich,“ sagte ein alter Mann, „aber dagegen läßt sich nichts, gar nichts machen.“

„Seit runden zehn Jahren haben wir so was nicht erlebt,“ bemerkte ein Zweiter.

„Richtig,“ nahm wieder der alte Mann das Wort, „es war vor zehn Jahren, als der dicke Christian den Pfingstfrieden brach. Er schlug sein zänkisches Weib mit der Hacke über den Kopf — da war das Unglück geschehen. Nach Dresden wurde er geschleppt und zwei Tage lang an den Pranger gestellt, denn ein Frevel in der heiligen Pfingstzeit wird ja doppelt bestraft. Dann hat er eingekerkert werden sollen, aber er hat sich losgerissen und ist geradeswegs in die Elbe gerannt, er hat den Schimpf nicht überleben wollen.“

Einige verließen den Platz und eilten zu Stark. Die Starkin knickte wie ein welker Zweig zusammen. Stark riß den Mund auf, er



Orientalische Sitten: Der Wassertrag-Tanz. (S. 180.)

wollte reden, er brachte kein einziges Wort über die Lippen; er wollte nach seinem Kopfe greifen, seine Arme blieben gleichsam in der Luft hängen; er wollte nach der Thüre, aber er taumelte gegen die Wand.

„Stark, Du mußt zum Herrn Pfarrer!“

War er taub geworden? Zweimal mußte ihm dieser Rath ertheilt werden, ehe er ihn verstand. Dann gewann er wieder Kraft über sich und dann stürzte er ohne Mütze, ohne Strümpfe und Stiefel zum Pfarrer. Der war nach Wehlen zu einer Sterbenden gerufen. Stark besann sich und stürzte zum Schulzen. Der saß noch immer über dem Papier und schrieb.

In des Schulzen Stube löste sich der ganze Jammer des Mannes in Thränen auf. Er schlug die Hände vor das Gesicht und weinte bitterlich.

„Mann,“ sagte der Schulze, die Hand auf's Herz legend, „Gott im Himmel ist mein Zeuge, daß auch mein Herz blutet, weil's der Robert ist. Ich kann nicht anders, ich darf nicht anders!“

Langsam zog der Weber die Hände vom Gesichte herab. „Ich bin verloren ohne den Robert,“ murmelte er, „die Weiber allein brin-

gen's nicht fertig. Ach, das kommt Schlag auf Schlag; erst der Unglücksrabe, der Buchhalter, und dann das Allerschlimmste! Das nagt wie eine Schlange in meiner Brust! Das überlebe ich nicht! Daran gehe ich zu Grunde!“

„Du darfst nicht verzweifeln, Stark. Ich verspreche Dir, daß ich selber nach Dresden will, um mit all' den hohen Herren bei Hofe zu reden. Wir Alle haben ja gehört, wie er gereizt wurde — das muß die Strafe mildern.“

Starr saß der Weber vor sich nieder; er schien den Boden mit seinen Blicken durchbohren zu wollen. Dann fuhr er sich mit der Rechten durch das struppige Haar, während die Linke an dem Hosengurt zerrte. „Die Strafe wird ihn tödten,“ sprach er mit einem Tone, der dumpf und schaurig wie aus dem Grabe erklang, „ich kenne den Robert. Da war vor zehn Jahren der dicke Christian — sie haben ihn an den Pranger gestellt — er ist in's Wasser gegangen. So wird es auch mit unserem Robert kommen. Es ist Alles aus! Ich bin verloren! Alles, Alles ist aus!“

(Fortsetzung folgt.)

